

Ergebnisbericht

**der hessenweiten Online-Befragung von Kita-Eltern
im Juni/Juli 2024**

Januar 2026

Autorin: Dr. Marina Lagemann

In Kooperation mit

Abteilung Pädagogik der Kindheit, Institut für Kindheits- und Schulpädagogik,
Justus-Liebig-Universität Gießen

Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie (Prof. Dr. Peter Winker),
Justus-Liebig-Universität Gießen

Kontakt: marina.lagemann@erziehung.uni-giessen.de

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	1
Motivation und Ziel der Befragung	1
Zielsetzung und Aufbau des Berichts	1
Datengrundlage und methodische Hinweise	2
Zentrale Befunde	9
Kapitel 1: Bedarfsdeckung	9
Kapitel 2: Zusammenarbeit zwischen Kitas und Familien	11
Kapitel 3: Einschätzung des Kita-Alltags: Bedingungen und kindliches Erleben	16
Kapitel 4: Zufriedenheit, Verhalten und Erleben im Zusammenhang mit dem Kita-Besuch	20
Kapitel 5: Unterstützungsstrukturen und ungelöste Anliegen von Familien	30
Zusammenfassung zentraler Ergebnisse	35
Schlussbemerkungen	39
Anhang: Verteilungen Kindertagespflege	40

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Teilnahme nach Region	5
Abbildung 2: Alter Kinder in der Kita	6
Abbildung 3: Alter Kinder in der Kindertagespflege (KTP)	6
Abbildung 4: Erwerbstätigkeit auf Haushaltsebene	7
Abbildung 5: Höchster Schulabschluss der teilnehmenden Person	8
Abbildung 6: In der Familie genutzte Sprachen	8
Abbildung 7: Gewünschter vs. tatsächlicher Betreuungsumfang	9
Abbildung 8: Genutzte Unterstützungsformen zur Organisation von Erwerbstätigkeit	10
Abbildung 9: Auswirkungen von Betreuungslücken	11
Abbildung 10: Elternbeiräte in den Kitas	12
Abbildung 11: Einbezug der Eltern durch die Kita	12
Abbildung 12: Ansprechbarkeit und Lösungsorientierung der Kita-Leitung	13
Abbildung 13: Einbezug und Lösungsorientierung der Fachkräfte	14
Abbildung 14: Anliegen werden bei Fachkräften angesprochen	14
Abbildung 15: Ausreichend Zeit für Gespräche zwischen Fachkräften und Eltern	15
Abbildung 16: Jährliches Entwicklungsgespräch in der Kita	15
Abbildung 17: Probleme können in der Kita gelöst werden	16
Abbildung 18: Einschätzung des Kita-Alltags	17
Abbildung 19: Über- und Unterforderung des Kindes im KiTa-Alltag	17
Abbildung 20: Gleichzeitige Über- und Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag	18
Abbildung 21: Unterforderung im Kita-Alltag nach Alter	19
Abbildung 22: Über- und Unterforderung im KiTa-Alltag, gesamt, 3- und 6-Jährige	20
Abbildung 23: Kind geht gerne in die Kita	21
Abbildung 24: Verhalten des Kindes am Morgen, Kita	21
Abbildung 25: Zufriedenheit von Eltern und Kindern mit dem Kita-Alltag	22
Abbildung 26: Gutes Gefühl bei Abgabe des Kindes in der Kita	23
Abbildung 27: Betreuung in anderer Einrichtung würde bevorzugt, Kita	23
Abbildung 28: Zeit von Fachkräften und morgendliches Überreden des Kindes	24
Abbildung 29: Zeit von Fachkräften und morgendliches Protestverhalten des Kindes	25
Abbildung 30: Über- und Unterforderung des Kindes und morgendliches Überreden	26
Abbildung 31: Über- und Unterforderung des Kindes und morgendliches Protestverhalten	26
Abbildung 32: Ausreichend Zeit für das Kind und Gefühl bei der Abgabe in der Kita	27
Abbildung 33: Über- und Unterforderung des Kindes und Gefühl bei der Abgabe	28
Abbildung 34: Zeit von Fachkräften und Zufriedenheit der Eltern	29
Abbildung 35: Über- und Unterforderung des Kindes und Zufriedenheit der Eltern	30
Abbildung 36: Probleme können nicht in der Kita gelöst werden	31
Abbildung 37: Themen der nicht gelösten Anliegen	32
Abbildung 38: In Anspruch genommene Unterstützungsstrukturen, Kita	33
Abbildung 39: Bewertung der in Anspruch gen. Unterstützungsstrukturen, Kita	33

Abbildung 40: Zufriedenheit mit Unterstützungsstrukturen, Kita und KTP _____	34
Abbildung 41: Einbezug der Eltern durch die Tagespflegeperson (TP) _____	40
Abbildung 42: Ansprechbarkeit und Lösungsorientierung der Tagespflegeperson _____	40
Abbildung 43: Anliegen werden bei Tagespflegeperson angesprochen _____	41
Abbildung 44: Ausreichend Zeit für Gespräche zwischen TP und Eltern _____	41
Abbildung 45: Jährliches Entwicklungsgespräch KTP _____	42
Abbildung 46: Probleme werden in den Augen der Eltern gelöst, KTP _____	42
Abbildung 47: Einschätzung des KTP-Alltags _____	43
Abbildung 48: Über- und Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag _____	43
Abbildung 49: Gleichzeitige Über- und Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag _____	44
Abbildung 50: Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag nach Alter _____	44
Abbildung 51: Über- und Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag, ges. und 3-Jährige _____	45
Abbildung 52: Kind geht gerne in die KTP _____	45
Abbildung 53: Verhalten des Kindes am Morgen, KTP _____	46
Abbildung 54: Zufriedenheit von Eltern und Kindern mit dem KTP-Alltag _____	46
Abbildung 55: Gutes Gefühl bei Abgabe, KTP _____	47
Abbildung 56: Betreuung bei anderer TP würde bevorzugt, KTP _____	47
Abbildung 57: Probleme können nicht mit der TP gelöst werden _____	47
Abbildung 58: In Anspruch genommene Unterstützungsstrukturen, KTP _____	48
Abbildung 59: Bewertung der in Anspruch gen. Unterstützungsstrukturen, KTP _____	48

Vorbemerkungen

Motivation und Ziel der Befragung

Die Befragung wurde im Zeitraum von Juni bis Juli 2024 von der hessischen KiTa-Landeselternvertretung in Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführt. Ziel war es, ein umfassendes Bild der aktuellen Situation von Familien in Hessen zu gewinnen, insbesondere vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels im frühkindlichen Bildungssystem. Zentrale Fragestellung war dabei, wie bestehende Betreuungsbedarfe verlässlich gedeckt werden können, ohne dass dies mit Einbußen in der Bildungs- und Betreuungsqualität einhergeht.

Vor diesem Spannungsfeld verfolgte die Erhebung das Ziel, die Perspektiven der Eltern systematisch sichtbar zu machen. Erfasst wurden unter anderem elterliche Erfahrungen im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Zusammenarbeit zwischen Familien und den Einrichtungen, Einschätzungen zu verschiedenen Bedingungen in Kindertagesstätten (Kita) und der Kindertagespflege (KTP) sowie zum Erleben der aktuellen Situation von Kindern und Eltern und von bestehenden Unterstützungsstrukturen, auf die Eltern im Falle von Problemen mit der betreuenden Einrichtung zurückgreifen können. Auf dieser Grundlage sollen Handlungsbedarfe auf unterschiedlichen Ebenen identifiziert werden. Darüber hinaus soll die hessenweite Befragung der neu gegründeten KiTa-Landeselternvertretung eine belastbare empirische Grundlage liefern, um die Interessen von Familien und insbesondere von Kindern gegenüber politischen Entscheidungsträger:innen sachlich fundiert vertreten zu können.

Zielsetzung und Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht stellt eine deskriptive Aufbereitung zentraler Verteilungen und Zusammenhänge dar, die aus den Angaben der teilnehmenden Familien hervorgehen.

Ziel dieses Ergebnisberichts ist es, die im Rahmen der Befragung erhobenen Daten transparent, nachvollziehbar und ohne inhaltliche Interpretation darzustellen. Der Bericht soll als wissenschaftlich fundierte Grundlage dienen, auf der weitere Analysen, Diskussionen und Bewertungen – etwa durch fachpolitische oder gesellschaftliche Akteur:innen – aufbauen können.

Der verwendete Fragebogen ist auf den Seiten der Justus-Liebig-Universität Gießen einsehbar unter:

<https://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb03/institute/fb03/elementarbildung/abteilungen/kindheit/kitaelternumfrage/fragebogen2024/fragebogenhessbefragung/view>

Im vorliegenden Bericht werden Familien berücksichtigt, deren Kind(er) zum Zeitpunkt der Erhebung eine Kindertageseinrichtung besucht haben.

Der Ergebnisteil gliedert sich in insgesamt sechs Kapitel:

- **Kapitel 1** befasst sich mit der Bedarfsdeckung und deren Auswirkungen auf Familien.
- **Kapitel 2** betrachtet die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Kitas und Familien.
- **Kapitel 3** stellt elterliche Einschätzungen zentraler Aspekte des Kita-Alltags sowie des kindlichen Erlebens des Kita-Alltags dar.
- **Kapitel 4** betrachtet elterliche Zufriedenheitsangaben, emotionale und verhaltensbezogene Aspekte im Zusammenhang mit dem Kita-Besuch der Kinder sowie deren Zusammenhang mit ausgewählten Aspekten des Kita-Alltags.
- **Kapitel 5** untersucht das Auftreten von Problemen, die nicht direkt zwischen Familien und Kita-Teams gelöst werden konnten, sowie elterliche Erfahrungen mit bestehenden Unterstützungsangeboten.
- **Kapitel 6** fasst abschließend die zentralen Befunde des Berichts zusammen.

Die Ergebnisse zur **Kindertagespflege (KTP)** werden ergänzend im Anhang dargestellt.

Datengrundlage und methodische Hinweise

Erhebungsmethode, Datenbasis und Einordnung der Daten

Bei der vorliegenden Erhebung handelt es sich um eine Online-Befragung, die im Zeitraum von Juni bis Juli 2024 durchgeführt wurde. Der Fragebogen bestand aus geschlossenen Fragen mit vorgegebenen Antwortoptionen sowie aus drei offenen Fragen. In den offenen Fragen konnten Eltern angeben, (1) welche Probleme zwischen Kita und Familie in der Vergangenheit nicht gelöst werden konnten und welche Erfahrungen sie mit in Anspruch genommenen Unterstützungsstrukturen gemacht haben, (2) welche Veränderungen sie sich in der Kita ihres Kindes wünschen sowie (3) welche politischen Maßnahmen sie aus ihrer Sicht für erforderlich halten. Der vorliegende Bericht umfasst ausschließlich die quantitative Auswertung der mittels der geschlossenen Fragen erhobenen Daten. Die qualitativen Daten (i.e., die offenen Antworten der Eltern) werden derzeit im Rahmen von Projekten mit Studierenden am Institut für Kindheits- und Schulpädagogik der Justus-Liebig-Universität Gießen ausgewertet.

Die Befragung richtete sich an Familien in Hessen mit Kindern in einer Kindertagesstätte (Kita) oder in der Kindertagespflege (KTP). Pro Familie konnten Angaben für maximal zwei Kinder in einer Kita sowie für maximal zwei weitere Kinder in der KTP gemacht werden. Daher umfasst der Datensatz insgesamt mehr Angaben auf Kind-Ebene als teilnehmende Familien.

Bei allen dargestellten Ergebnissen handelt es sich um subjektive Einschätzungen der Eltern und nicht um objektive Messungen der Qualität von Einrichtungen oder pädagogischen Prozessen. Die Ergebnisse geben damit Auskunft darüber, wie Eltern die Betreuungssituation ihrer Kinder wahrnehmen, wo sie aus ihrer Sicht Stärken sehen und wo sie Handlungsbedarfe erkennen.

Für die einzelnen Kapitel des Ergebnisberichts wurden unterschiedliche Auswertungsebenen zugrunde gelegt:

Kapitel 1 basiert auf Auswertungen auf Familienebene. Einbezogen wurden sowohl Familien mit Kindern in einer Kita als auch Familien mit Kindern in der KTP. Eine Differenzierung nach Betreuungsformen erfolgt in diesem Kapitel nicht, da der Fokus auf der Frage liegt, inwieweit vorhandene Betreuungsangebote insgesamt zur Sicherstellung der Betreuungsbedarfe beitragen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen.

Die Kapitel 2 bis 4 basieren auf Auswertungen auf Kind-Ebene. Die berichteten Fallzahlen beziehen sich auf die Anzahl der erfassten Kita-Kinder. Die Auswertungen in diesen Kapiteln stützen sich ausschließlich auf Angaben von Familien mit Kindern in einer Kita. Die entsprechenden Ergebnisse zur KTP sind im Anhang dargestellt. Vergleichende Auswertungen zwischen den Betreuungsformen sind an dieser Stelle nur eingeschränkt möglich, unter anderem aufgrund unterschiedlicher Altersstrukturen.

Kapitel 5 basiert auf Auswertungen auf Familienebene. Sofern Fragen getrennt für Kita und KTP gestellt wurden, sind im Ergebnisteil die Angaben von Kita-Eltern dargestellt; die entsprechenden Ergebnisse zur KTP finden sich im Anhang. Die thematischen Schwerpunkte elterlicher Anliegen sowie die Gesamtbewertung der in Anspruch genommenen Unterstützungsangebote wurden betreuungsformunabhängig ausgewertet.

Die nachfolgenden Auswertungen sind vor dem Hintergrund mehrerer Selektionsprozesse zu interpretieren. Die vorliegende Stichprobe ist nicht repräsentativ für alle hessischen Familien mit Kindern in Kita oder KTP. Auffällig ist insbesondere eine Überrepräsentation von Familien, in denen mindestens ein Elternteil über eine (Fach-)Hochschulreife verfügt. Gleichzeitig sind mehrsprachige Familien in der Stichprobe systematisch unterrepräsentiert. Innerhalb der Gruppe der teilnehmenden Familien aus mehrsprachigen Haushalten ist zudem von weiteren Selektionsprozessen auszugehen,

da die Teilnahme an einer umfangreichen Online-Befragung, die ausschließlich in deutscher Sprache vorlag, bestimmte sprachliche Voraussetzungen erfordert.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass pro Familie maximal für zwei Kinder Angaben zur Betreuung in einer Kita sowie für maximal zwei weitere Kinder Angaben zur Betreuung in der KTP gemacht werden konnten. Familien mit mehr als zwei betreuten Kindern pro Betreuungsform waren in ihren Angaben entsprechend eingeschränkt. Viele Familien mit mehreren Kindern machten zudem nur für ein Kind Angaben. Da im Fragebogen zunächst nach dem ältesten betreuten Kind gefragt wurde, ist von einer tendenziellen Verzerrung der Altersangaben in Richtung höherer Altersgruppen auszugehen.

Neben den Merkmalen der teilnehmenden Familien ist unklar, welche Familien durch den Teilnahmeaufruf überhaupt erreicht wurden. Der Aufruf wurde über unterschiedliche Kanäle verbreitet, unter anderem durch Anschreiben an alle hessischen Bürgermeister:innen mit der Bitte um Weiterleitung an die örtlichen Kitas, über private und institutionelle Kontakte sowie über Träger, Gewerkschaften und Fachverbände. Die Verbreitung erfolgte unsystematisch, sodass nicht nachvollzogen werden kann, welche Familien tatsächlich erreicht wurden. Auch unter den erreichten Familien ist von weiteren Selektionsprozessen auszugehen, sowohl im Hinblick auf die Entscheidung zur Teilnahme als auch auf die vollständige Beantwortung des Fragebogens. Dies zeigt sich im vorliegenden Bericht unter anderem darin, dass für einzelne Hintergrundmerkmale weniger Angaben vorliegen als für zuvor gestellte Fragen, beispielsweise bei Fragen zur Anzahl der Kinder.

Stichprobenbeschreibung

Die nachfolgende Stichprobenbeschreibung bezieht sich ausschließlich auf diejenigen teilnehmenden Familien, die zum Erhebungszeitpunkt mindestens ein Kind hatten, das bereits in einer Kindertagesstätte (Kita) oder in der Kindertagespflege (KTP) betreut wurde (N = 20.115).

Abbildung 1 zeigt die regionale Verteilung der Teilnahmen.

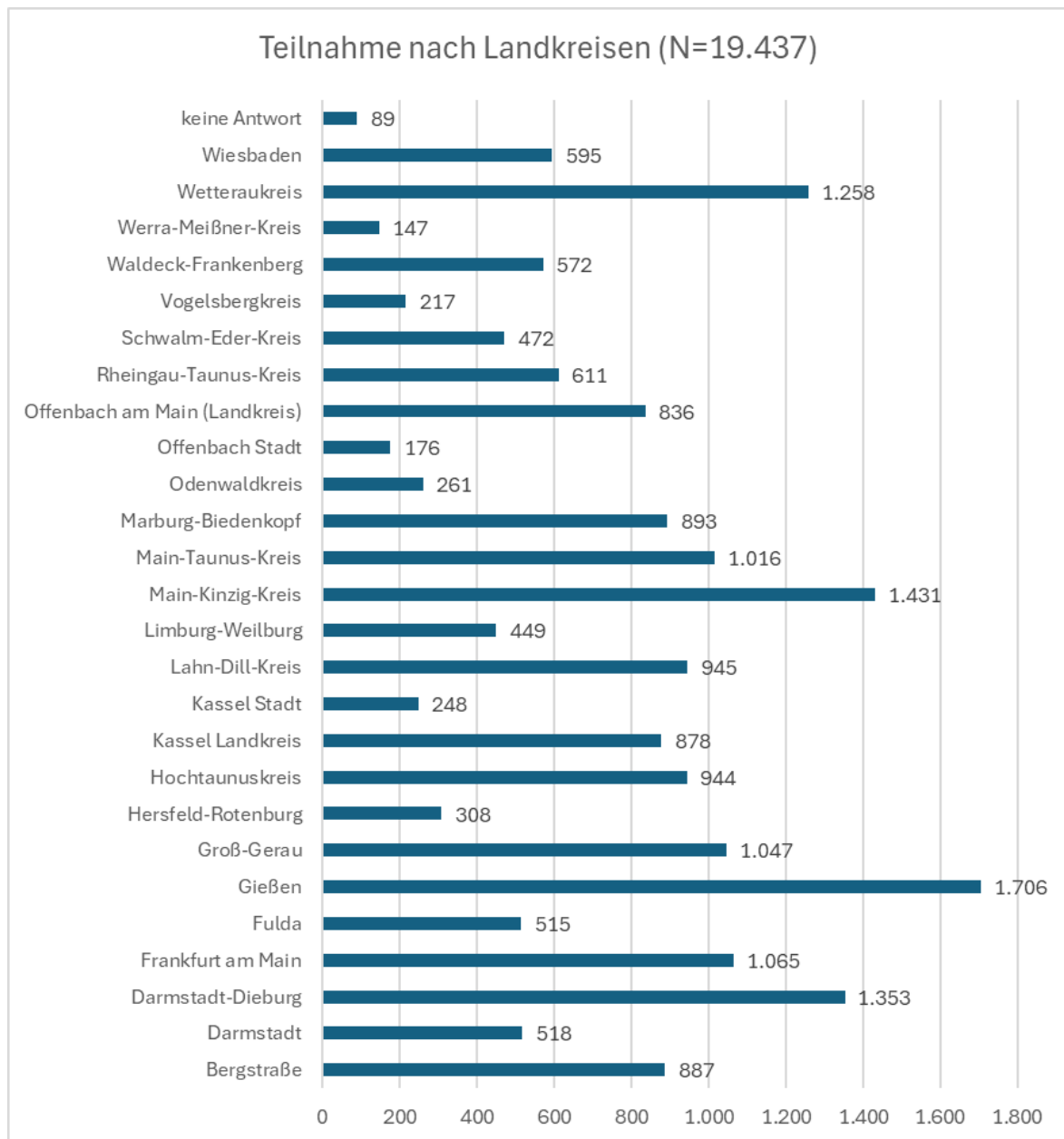


Abbildung 1: Teilnahme nach Region

Abbildungen 2 und 3 zeigen die Altersstruktur der Kinder in Kita und KTP. In der KTP sind 67,2 % der betreuten Kinder höchstens drei Jahre alt. Bei den Kindern, die eine Kita besuchen, beträgt dieser Anteil 41,4 %.¹

¹ Die Abweichung zwischen den Angaben zur Anzahl der Kinder und den vorliegenden Altersangaben ergibt sich daraus, dass nicht für alle erfassten Kinder Altersangaben vorliegen, beispielsweise wenn der Fragebogen vorzeitig abgebrochen wurde, einzelne Fragen übersprungen wurden oder Angaben zu mehr als zwei betreuten Kindern gemacht wurden.

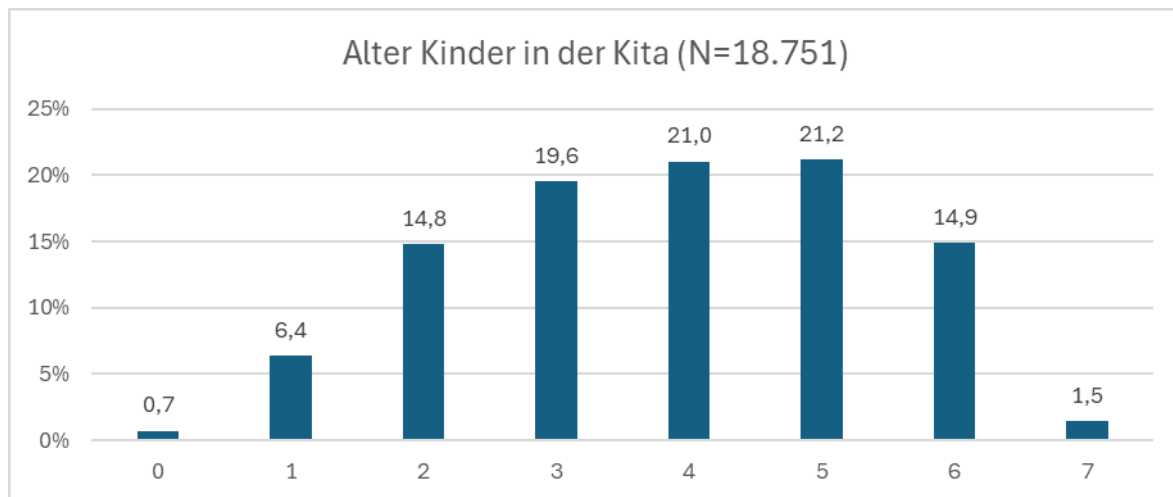


Abbildung 2: Alter Kinder in der Kita

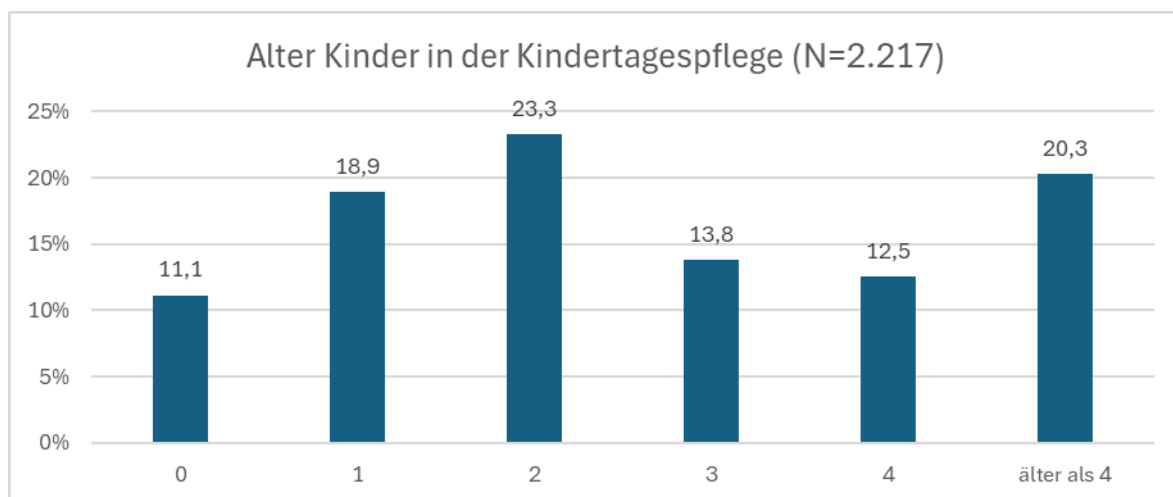


Abbildung 3: Alter Kinder in der Kindertagespflege (KTP)

Ergänzend wurden Angaben zur Erwerbstätigkeit erhoben. Abbildung 4 stellt dar, ob die Elternteile zum Erhebungszeitpunkt aktiv berufstätig waren. Die Darstellung bezieht sich auf Familien mit partnerschaftlichem Haushalt, für die sowohl für die befragte Person als auch für die Partner:in (sofern vorhanden) Angaben zur Erwerbstätigkeit vorliegen.²

² 93,4 % der teilnehmenden Familien geben an, mit Partner:in im selben Haushalt zu leben.

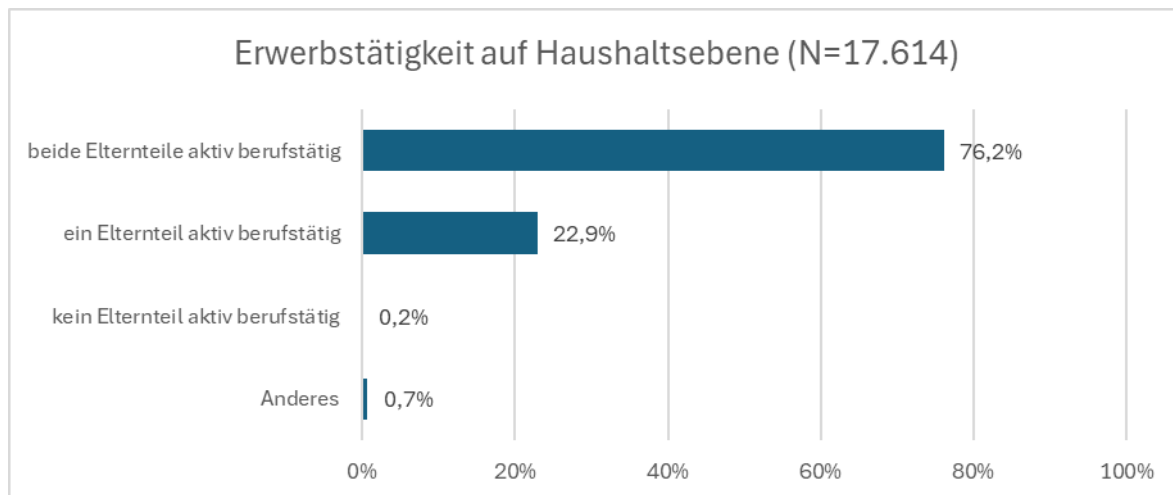
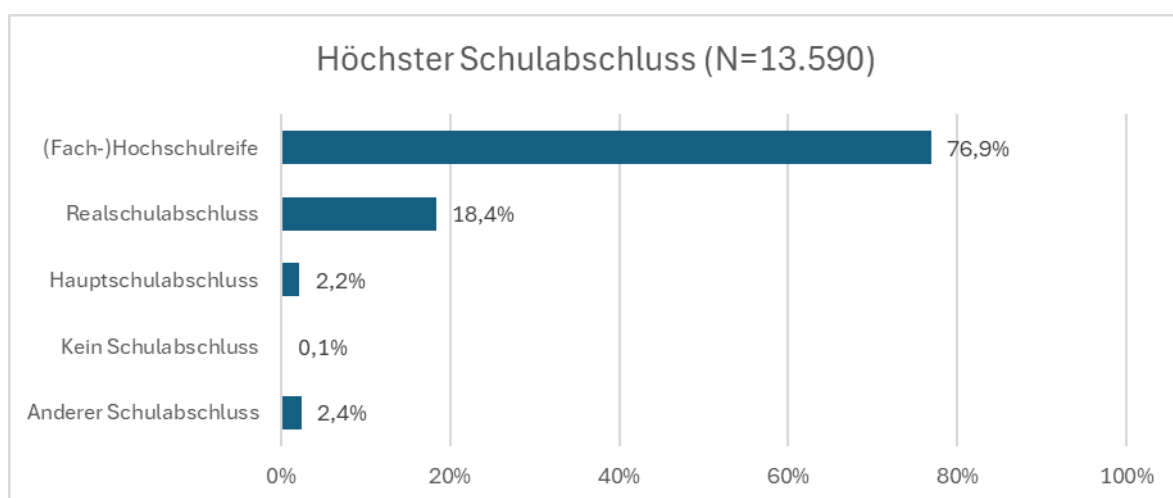


Abbildung 4: Erwerbstätigkeit auf Haushaltsebene

In 76,2 % dieser Haushalte waren beide Elternteile zum Erhebungszeitpunkt aktiv berufstätig. Die Erfassung der Erwerbstätigkeit bezog sich ausdrücklich darauf, ob die Erwachsenen aktiv einer beruflichen Tätigkeit nachgehen; Elternzeit, längerfristige Krankschreibungen, berufliche Auszeiten oder vergleichbare Nicht-Erwerbsphasen wurden nicht als aktive Erwerbstätigkeit berücksichtigt.

In 22,9 % der Haushalte war ein Elternteil aktiv berufstätig, während der andere Elternteil zum Zeitpunkt der Befragung nicht aktiv erwerbstätig war. Haushalte, in denen keiner der beiden Elternteile aktiv berufstätig war, wurden nur in sehr geringem Umfang erfasst.³ Unter den Elternteilen, die angaben, nicht mit Partner:in im selben Haushalt zu leben, waren 80,3 % zum Erhebungszeitpunkt aktiv berufstätig.

Zusätzlich wurde erhoben, welchen höchsten Bildungsabschluss die teilnehmenden Personen sowie – sofern vorhanden – ihre Partner:innen besitzen. Abbildung 5 zeigt den höchsten Schulabschluss der teilnehmenden Person.



³ Die Kategorie „Anderes“ umfasst alle Familien, in denen für einen oder beide Elternteile die Antwortoption „Anderes“ gewählt wurde und eine eindeutige Zuordnung daher nicht möglich ist.

Abbildung 5: Höchster Schulabschluss der teilnehmenden Person

76,9 % der befragten Personen geben an, die allgemeine oder Fachhochschulreife erlangt zu haben, weitere 18,4 % verfügen über einen Realschulabschluss beziehungsweise mittleren Schulabschluss. Niedrigere oder andere Schulabschlüsse werden nur in sehr geringem Umfang berichtet.

Auf Haushaltsebene verfügen in 85,3 % der Familien mindestens ein Elternteil über die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife. Unter denjenigen, die angaben, nicht mit Partner:in zusammenzuleben, liegt dieser Anteil bei 68,5 %.

Darüber hinaus wurden Angaben zur in den Familien genutzten Sprache erhoben (Abb. 6). 81,9 % der Teilnehmenden geben an, zu Hause ausschließlich Deutsch zu sprechen. Weitere 8,7 % berichten, dass überwiegend Deutsch genutzt wird. 7,3 % geben an, dass Deutsch und eine nichtdeutsche Herkunftssprache etwa gleich häufig verwendet werden. Angaben, überwiegend (1,2 %) oder (fast) ausschließlich (0,9 %) eine nichtdeutsche Herkunftssprache zu nutzen, treten selten auf.

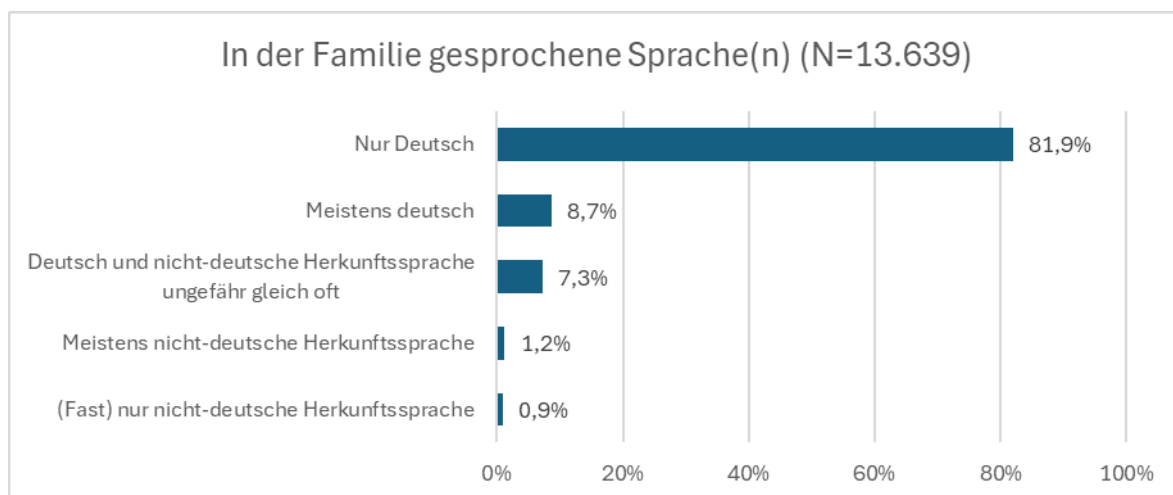


Abbildung 6: In der Familie genutzte Sprachen

Zentrale Befunde

Kapitel 1: Bedarfsdeckung

In diesem Kapitel wird dargestellt, in welchem Ausmaß der vorhandene Betreuungsumfang den Bedarf der Familien abdeckt und aus welchen Gründen die eigentlich benötigten beziehungsweise gewünschten Betreuungszeiten nicht in Anspruch genommen werden können. Darüber hinaus wird beschrieben, welche organisatorischen Strategien Familien nutzen, um Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung miteinander zu vereinbaren, sowie welche Auswirkungen bestehende Betreuungslücken auf die Erwerbsmöglichkeiten der Eltern haben.

Abbildung 7 zeigt, dass ein erheblicher Teil der Familien den gewünschten Betreuungsumfang nicht vollständig realisieren kann und aus welchen Gründen dies der Fall ist (Mehrfachnennungen waren möglich). 20,8 % der Familien geben an, dass sie mehr Betreuungsstunden in Anspruch nehmen würden, wenn ihre Einrichtung zusätzliche Stunden anbieten würde. 23,3 % würden ihren Betreuungsumfang erhöhen, sofern andere Randzeiten, etwa eine frühere Öffnung am Morgen, angeboten würden. 39,2 % würden mehr Betreuungszeit nutzen, wenn flexiblere Buchungsmodelle zur Verfügung stünden.

Werden Familien zusammengefasst, für die mindestens eine dieser Aussagen zutrifft, zeigt sich, dass insgesamt 50,2 % der Familien einen höheren Betreuungsbedarf haben, als sie derzeit realisieren können.

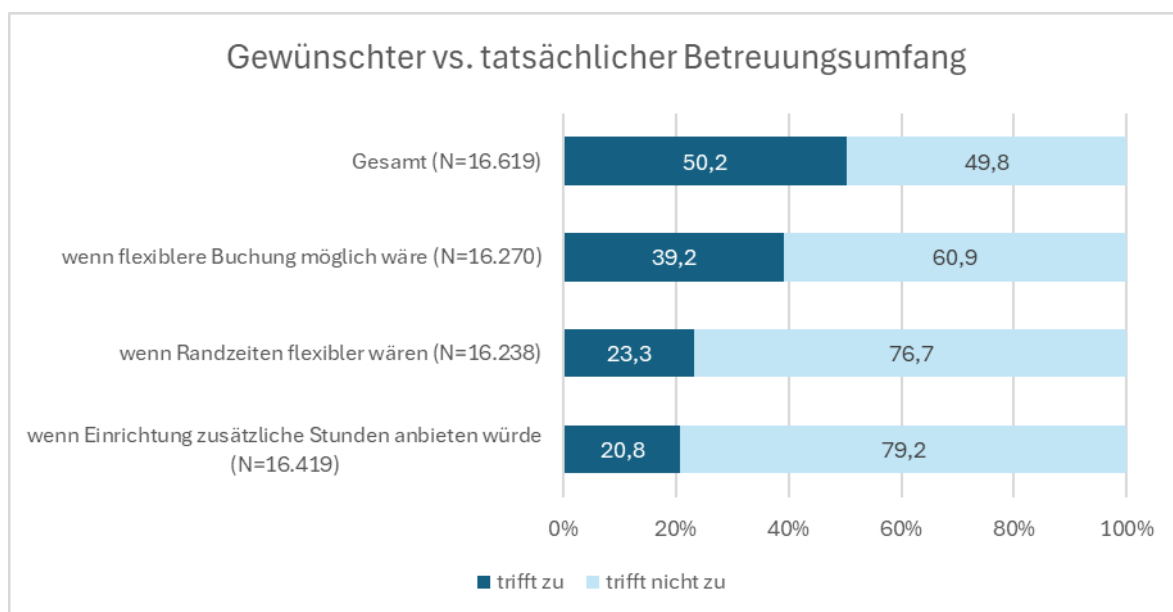


Abbildung 7: Gewünschter vs. tatsächlicher Betreuungsumfang

Abbildung 8 stellt dar, in welchem Umfang Familien zusätzliche Unterstützungsformen nutzen, um Erwerbstätigkeit und familiäre Verpflichtungen miteinander vereinbaren zu

können. 54,0 % der Familien geben an, regelmäßig auf zusätzliche Betreuung durch Angehörige, Freund:innen oder andere informelle Unterstützungsnetzwerke angewiesen zu sein, um ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können. Von diesen Familien berichten 73,1 %, dass sie diese Unterstützung mehrmals pro Woche in Anspruch nehmen können; für 26,9 % trifft dies nicht zu (N = 12.153; nicht in der Abbildung dargestellt). Darüber hinaus geben 69,3 % der Familien an, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nur durch Homeoffice-Möglichkeiten und/oder flexible Arbeitszeiten möglich ist.

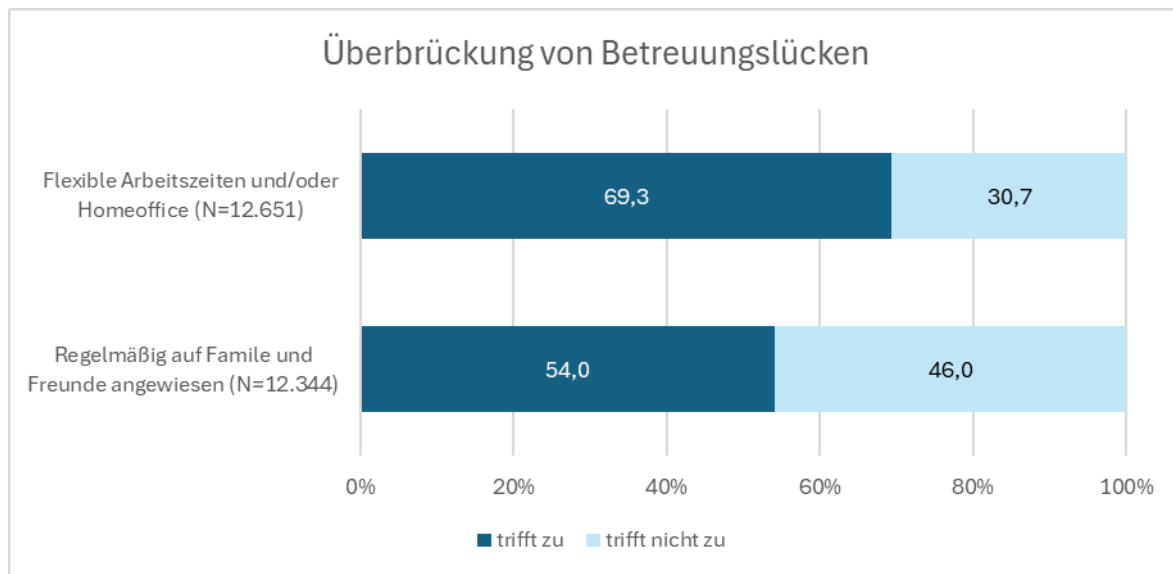


Abbildung 8: Genutzte Unterstützungsformen zur Organisation von Erwerbstätigkeit

Abbildung 9 verdeutlicht die Auswirkungen unzureichender oder unzuverlässiger Betreuungszeiten auf die Erwerbstätigkeit der Familien. 59,5 % der Familien geben an, dass die verfügbare Betreuungszeit ausreicht, damit beide Elternteile – sofern aktiv erwerbstätig – ihren beruflichen Verpflichtungen nachkommen können; für 40,5 % trifft dies nicht zu. 47,9 % berichten, dass mindestens ein Elternteil Schwierigkeiten am Arbeitsplatz hat, weil es aufgrund außerplanmäßiger Schließzeiten vorkommt, dass sie nicht pünktlich oder gar nicht zur Arbeit erscheinen können. Zudem geben mehr als ein Drittel (37,4 %) der Familien an, dass ein oder beide Elternteile ihre Arbeitszeit ausweiten würden, wenn die Betreuung der Kinder im benötigten Umfang gewährleistet wäre. 18,9 % der Familien berichten darüber hinaus von finanziellen Schwierigkeiten, die daraus entstehen, dass ein oder beide Elternteile aufgrund der Betreuungssituation nicht mehr Wochenstunden arbeiten können, als sie dies derzeit tun.

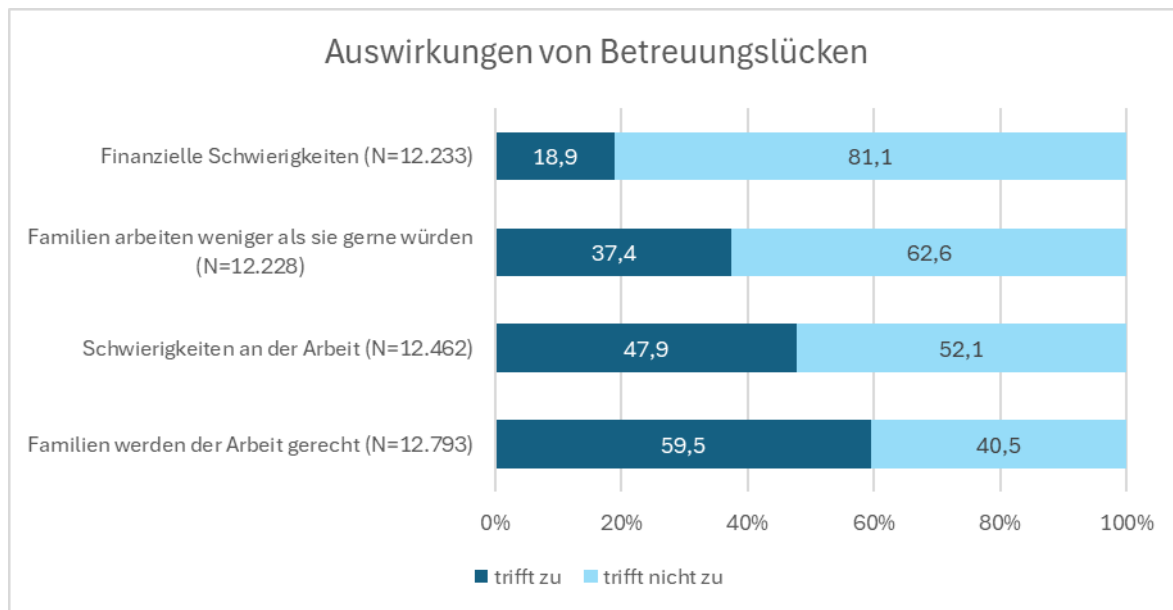


Abbildung 9: Auswirkungen von Betreuungslücken

Kapitel 2: Zusammenarbeit zwischen Kitas und Familien

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie Eltern die Zusammenarbeit mit der Kita ihres Kindes erleben. Zunächst werden strukturelle Formen der Elternbeteiligung betrachtet, insbesondere das Vorhandensein von Elternbeiräten und deren Einbindung in Entscheidungsprozesse. Anschließend folgen elterliche Einschätzungen zur Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung sowie mit den pädagogischen Fachkräften.⁴

Abbildungen 10 und 11 zeigen, wie verbreitet Elternbeiräte in den Einrichtungen sind und in welchem Ausmaß diese nach Angaben der Eltern von der KiTa-Leitung in wichtige Entscheidungen einbezogen werden.

Für 96,3 % der erfassten Kita-Kinder wird angegeben, dass in der jeweiligen Einrichtung ein Elternbeirat besteht. Bei 1,9 % der Kinder ist dies nach Angaben der Eltern nicht der Fall; für weitere 1,9 % liegt hierzu keine sichere Einschätzung vor. Damit sind Elternbeiräte in den Einrichtungen in nahezu allen erfassten Fällen vorhanden.

⁴ Die Ergebnisse für die Kindertagespflege (KTP) sind im Anhang dargestellt.

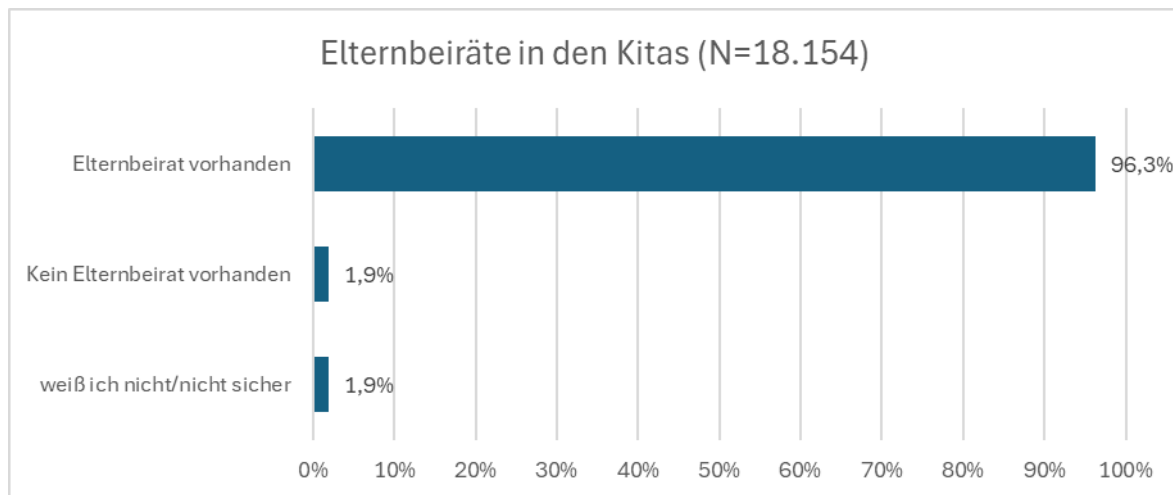


Abbildung 10: Elternbeiräte in den Kitas

Hinsichtlich der Frage, ob der Elternbeirat aus Sicht der Eltern tatsächlich in wichtige Entscheidungen einbezogen wird, ergibt sich ein heterogenes Bild (Abb. 11). Bezogen auf die Angaben zu allen Kindern stimmen 24,3 % der Aussage voll und ganz zu und 32,9 % eher zu. Für 18,2 % der Kinder wird angegeben, dass dies eher nicht zutrifft, und für 8,3 %, dass es gar nicht zutrifft. Bei 16,4 % der Kinder können die Eltern hierzu keine sichere Einschätzung abgeben.

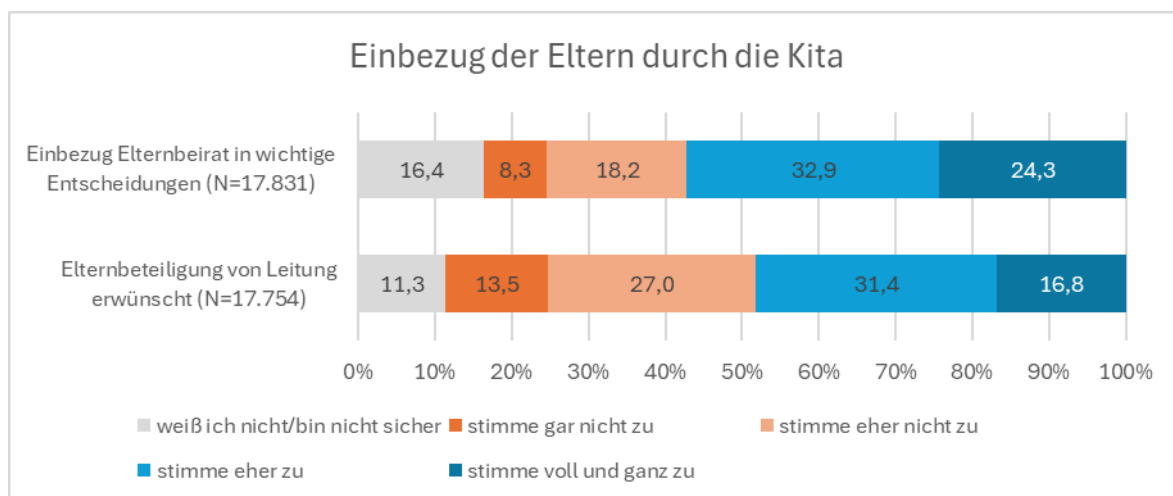


Abbildung 11: Einbezug der Eltern durch die Kita

Ein ebenfalls heterogenes Bild zeigt sich bei der elterlichen Wahrnehmung, inwieweit Elternbeteiligung durch die Kita-Leitung grundsätzlich erwünscht ist (Abb. 11). Für 16,8 % der erfassten Kita-Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass eigene Ideen, Angebote oder Anregungen in die Einrichtung eingebracht werden können; für 31,4 % trifft dies eher zu. Gleichzeitig wird für 27,0 % angegeben, dass eine solche Beteiligung eher nicht erwünscht sei, und für 13,5 %, dass sie gar nicht erwünscht sei. Für 11,3 % der Kinder liegt hierzu keine sichere Einschätzung vor.

Abbildung 12 zeigt die Einschätzungen der Eltern zur Ansprechbarkeit und Lösungsorientierung der Kita-Leitung. Ein großer Teil der Eltern stimmt der Aussage (eher)

zu, dass die Leitung ansprechbar ist und sich gemeinsam mit den Eltern um Lösungen bemüht: 41,2 % der Eltern stimmen der Aussage voll und ganz zu, weitere 34,4 % stimmen eher zu. Gleichzeitig stimmen 14,4 % der Eltern der Aussage eher nicht zu und 5,2 % gar nicht zu. Bei 4,9 % der Kita-Kinder geben die Eltern an, hierzu keine sichere Einschätzung treffen zu können.

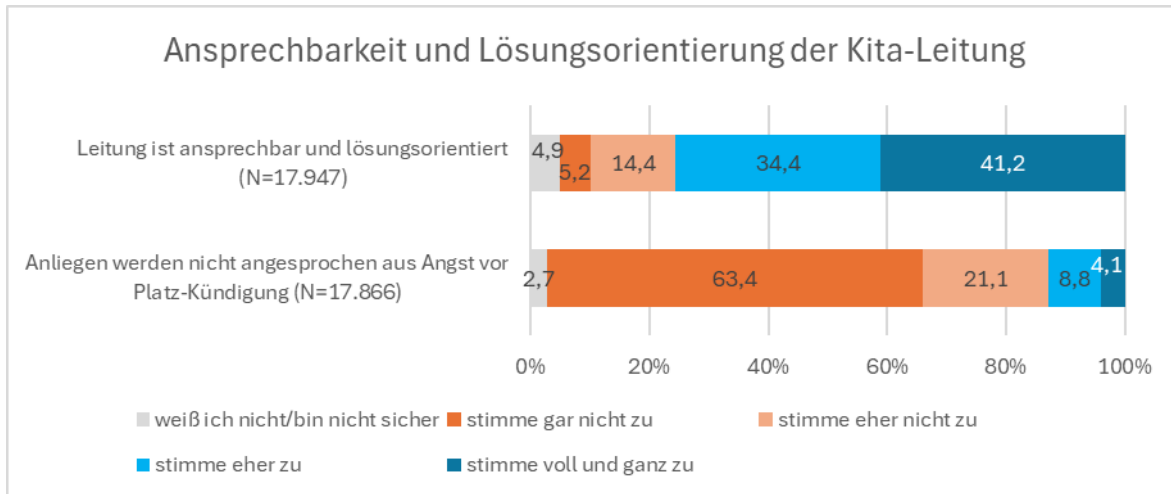


Abbildung 12: Ansprechbarkeit und Lösungsorientierung der Kita-Leitung

Die Daten zeigen aber auch, dass Eltern nicht in allen Fällen alle Anliegen bei der Leitung ansprechen, unter anderem aus Unsicherheiten hinsichtlich möglicher Konsequenzen in Form einer Kündigung des Kita-Platzes (Abb. 12). So geben 63,4 % der Eltern an, der Aussage gar nicht zuzustimmen, dass sie Anliegen aus Angst vor einer möglichen Kündigung des Kita-Platzes nicht ansprechen. Für 21,1 % der Kinder wird dieser Aussage eher nicht zugestimmt, für 8,8 % eher zugestimmt und für 4,1 % voll und ganz zugestimmt.

Die Einschätzungen zum Einbezug durch die pädagogischen Fachkräfte fallen im Vergleich zu den Einschätzungen zur Einbindung durch die Kita-Leitung günstiger aus, zeigen jedoch weiterhin ein heterogenes Bild (Abb. 13). Für 38,2 % der Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass sie in alle wichtigen Entscheidungen – etwa bei Übergängen in eine andere Gruppe – einbezogen werden; für 35,5 % trifft dies eher zu. Gleichzeitig geben die Eltern für 15,6 % der Kinder an, dieser Aussage eher nicht zuzustimmen, und für 6,5 %, gar nicht zuzustimmen.

Auch hinsichtlich der Ansprechbarkeit und Lösungsorientierung der Fachkräfte fallen die Einschätzungen im Vergleich zu den Einschätzungen zur Kita-Leitung günstiger aus; die Bewertungen sind jedoch weiterhin unterschiedlich (Abb. 13). Für 41,9 % der Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass die Fachkräfte ansprechbar sind und sich bei Problemen um gemeinsame Lösungen bemühen; für 40,1 % trifft dies eher zu. Für 12,4 % der Kinder wird der Aussage eher nicht zugestimmt, für 3,1 % gar nicht.

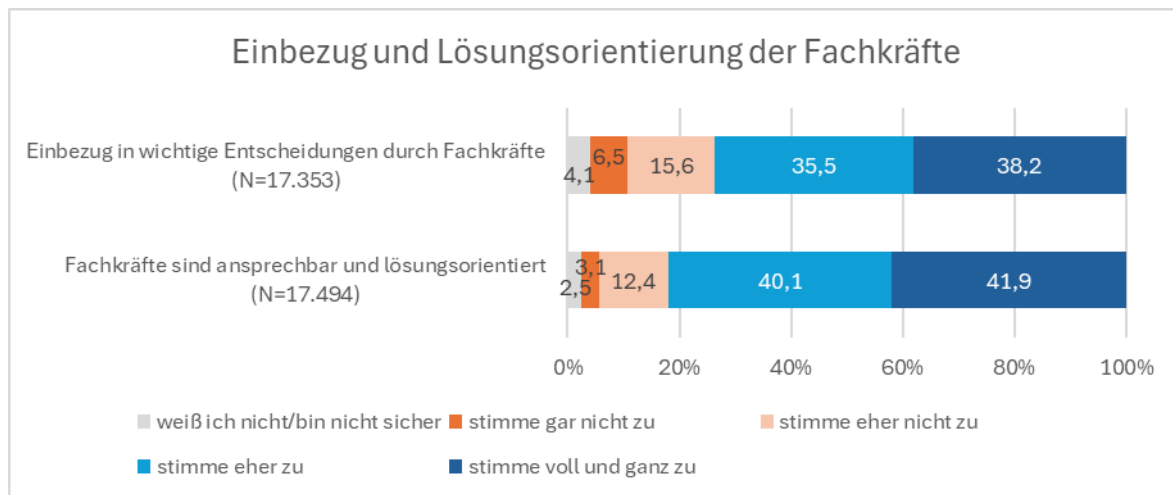


Abbildung 13: Einbezug und Lösungsorientierung der Fachkräfte

Darüber hinaus wurde erfasst, inwieweit Eltern Anliegen bei den Fachkräften tatsächlich ansprechen (Abb. 14). Für 53,3 % der Kita-Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass sie Dinge, die sie stören, bei den Fachkräften ansprechen; für 36,1 % trifft dies eher zu. Bei 9,7 % der Kinder wird der Aussage (eher) nicht zugestimmt.

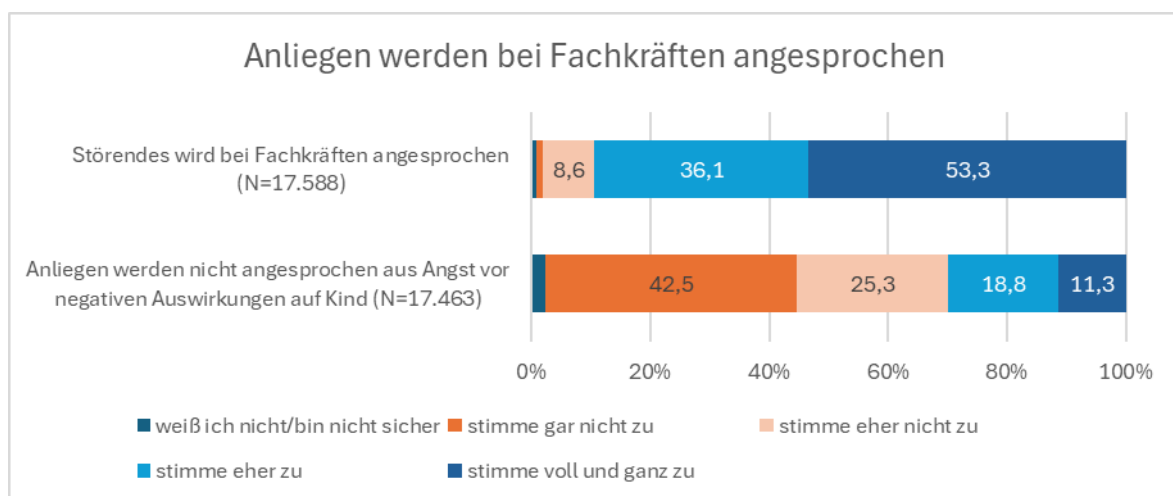


Abbildung 14: Anliegen werden bei Fachkräften angesprochen

Ein erheblicher Anteil der Eltern gibt an, Anliegen aus Sorge vor möglichen negativen Auswirkungen auf ihr Kind nicht anzusprechen (Abb. 14). Nur für 42,5 % der Kinder stimmen die Eltern der entsprechenden Aussage gar nicht zu. Für insgesamt nahezu ein Drittel der Kinder wird der Aussage hingegen eher oder voll und ganz zugestimmt: 18,8 % der Eltern stimmen eher zu und 11,3 % voll und ganz. Für weitere 25,3 % der Kinder wird der Aussage zwar eher nicht zugestimmt, sie jedoch nicht vollständig abgelehnt.

Ein weiterer Aspekt betrifft die zeitlichen Rahmenbedingungen für Gespräche zwischen Eltern und Fachkräften (Abb. 15). Für 30,3 % der Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass sich die Fachkräfte beim Bringen oder Abholen ausreichend Zeit für

Gespräche nehmen; für 36,6 % trifft dies eher zu. Für 22,6 % der Kinder wird eher nicht zugestimmt, für 10,0 % gar nicht.

Zusätzlich wurde erhoben, in welchem Umfang sich Eltern mehr Informationen darüber wünschen, wie ihr Kind den Kita-Tag verbringt (Abb. 15). Für 38,4 % der Kita-Kinder stimmen die Eltern diesem Wunsch voll und ganz zu, für 33,1 % eher zu. Für 27,6 % wird angegeben, dass ein solcher Informationswunsch (eher) nicht besteht.

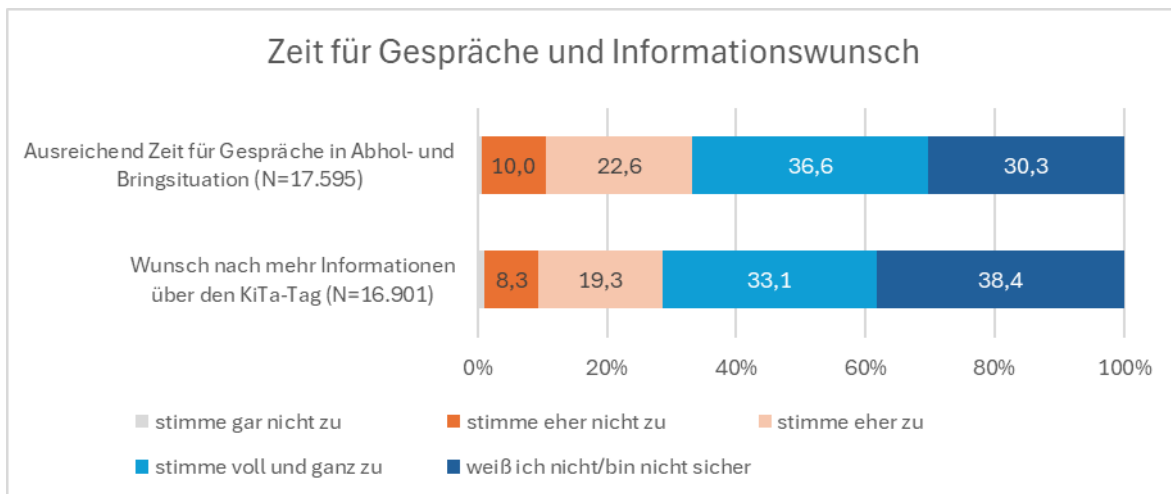


Abbildung 15: Ausreichend Zeit für Gespräche zwischen Fachkräften und Eltern

Ein jährliches Entwicklungsgespräch findet bei der Mehrheit, jedoch nicht bei allen Kindern statt (Abb. 16). Für 76,6 % der Kita-Kinder wird angegeben, dass ein solches Gespräch stattfindet; bei 15,2 % ist dies nach Angaben der Eltern nicht der Fall.

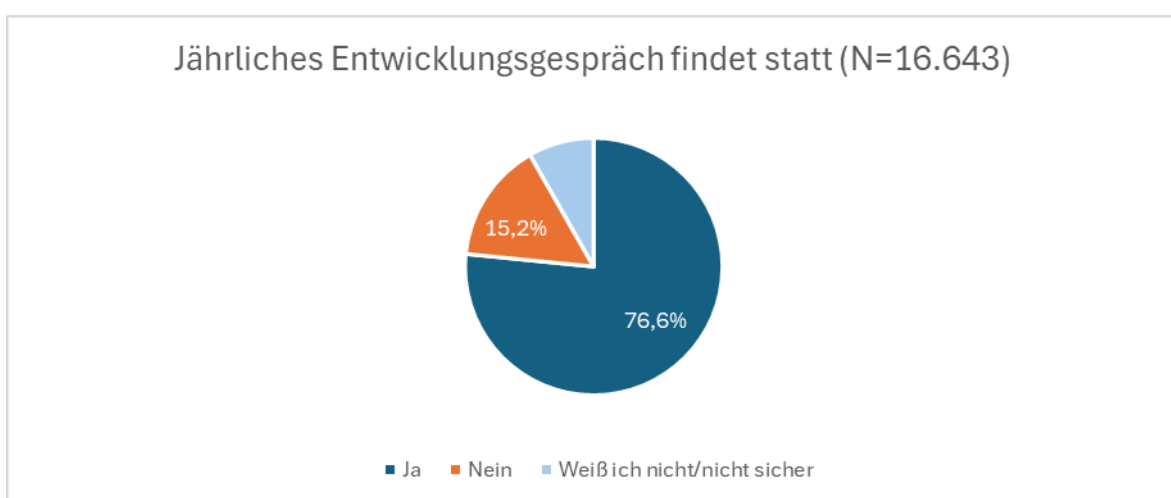


Abbildung 16: Jährliches Entwicklungsgespräch in der Kita

Abschließend zeigen die Daten, dass Probleme, die das eigene Kind betreffen, aus Sicht der Eltern nicht in allen Fällen zufriedenstellend gelöst werden (Abb. 17). Für 36,8 % der

Kita-Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass bisher alle auftretenden Probleme gemeinsam mit den Fachkräften oder der Leitung zu ihrer Zufriedenheit gelöst werden konnten; für 39,6 % trifft dies eher zu. Für 14,4 % der Kinder wird eher nicht zugestimmt, für 4,9 % gar nicht.

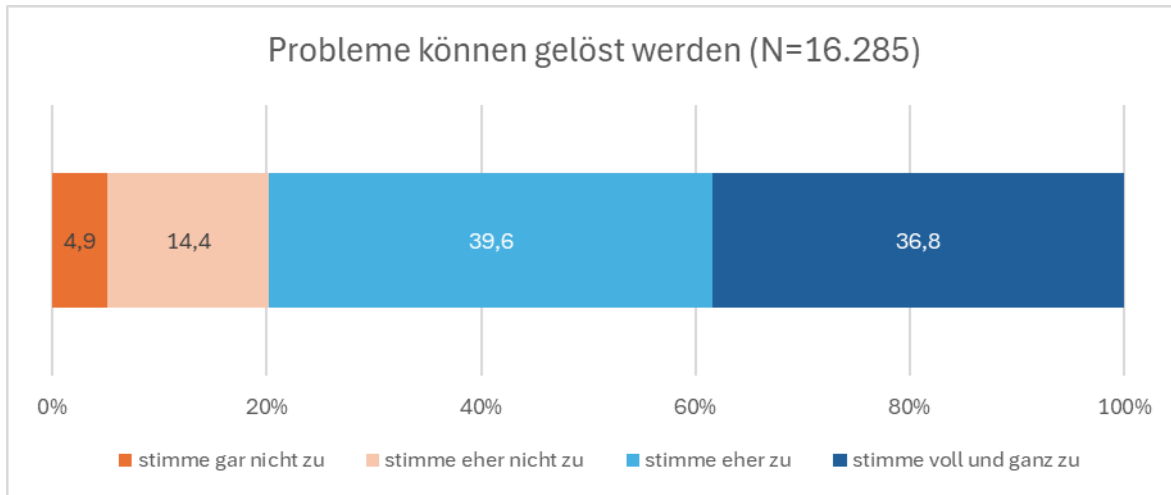


Abbildung 17: Probleme können in der Kita gelöst werden

Kapitel 3: Einschätzung des Kita-Alltags: Bedingungen und kindliches Erleben

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie Eltern Bedingungen im Kita-Alltag ihres Kindes sowie das Erleben ihres Kindes einschätzen. Betrachtet werden dabei elterliche Einschätzungen dazu, ob Kinder in der Kita gute Bildung erfahren, ob eine enge Beziehung zu mindestens einer pädagogischen Fachkraft besteht, ob sich die Fachkräfte aus Sicht der Eltern ausreichend Zeit für das Kind nehmen sowie inwieweit Kinder im Kita-Alltag aus Sicht der Eltern über- oder unterfordert sind.

Abbildung 18 zeigt die Einschätzungen der Eltern zur Frage, ob ihr Kind in der Kita gute Bildung erfährt. Für weniger als ein Viertel (22,5 %) der erfassten Kita-Kinder stimmen die Eltern der entsprechenden Aussage voll und ganz zu, für 41,1 % stimmen die Eltern eher zu. Für 18,5 % der Kinder wird der Aussage eher nicht zugestimmt, für 6,1 % gar nicht. Bei 12,0 % der Kinder geben die Eltern an, hierzu keine sichere Einschätzung treffen zu können.

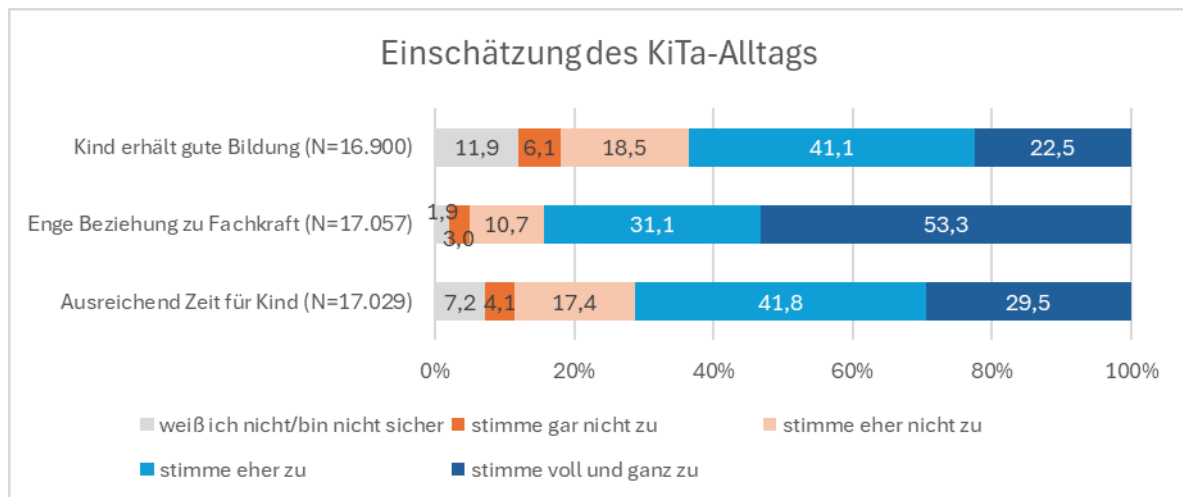


Abbildung 18: Einschätzung des Kita-Alltags

Ebenfalls in Abbildung 18 dargestellt sind die Einschätzungen zur Beziehung zwischen Kind und Fachkräften. Für 53,3 % der erfassten Kita-Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass ihr Kind eine enge Beziehung zu mindestens einer Fachkraft hat; für weitere 31,1 % trifft dies eher zu. Gleichzeitig wird für 10,7 % der Kinder der Aussage eher nicht zugestimmt, und für 3,0 %, gar nicht.

Zur Frage, ob sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für das Kind nehmen, geben die Eltern folgende Einschätzungen an (Abb. 18): 29,5 % stimmen der Aussage voll und ganz zu, 41,8 % eher zu. Für insgesamt 21,5 % der Kinder wird der Aussage eher nicht (17,4 %) oder gar nicht (4,1 %) zugestimmt.

In Abbildung 19 ist dargestellt, in welchem Ausmaß sich Kinder aus Sicht der Eltern im Kita-Alltag über- oder unterfordert fühlen, etwa durch hohe Lautstärke, Gruppengröße oder nicht altersangemessene Angebote.

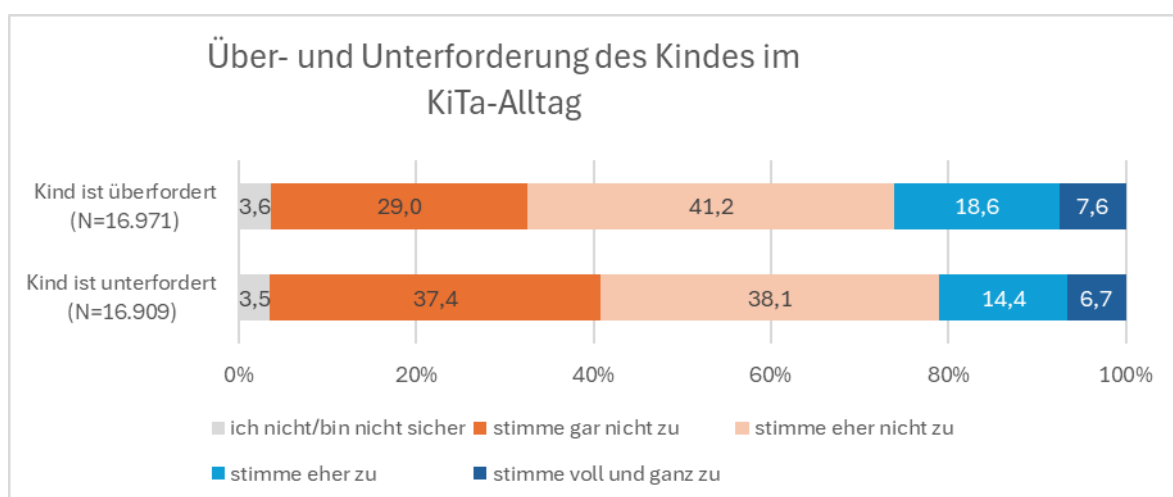


Abbildung 19: Über- und Unterforderung des Kindes im KiTa-Alltag

Für 7,6 % der Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass ihr Kind den Kita-Alltag als überfordernd erlebt; für 18,6 % trifft dies eher zu. Für 41,2 % der Kinder wird der Aussage eher nicht zugestimmt. Damit wird nur für knapp ein Drittel (29,0 %) gar nicht zugestimmt.

Etwas seltener berichten Eltern, dass ihr Kind im Kita-Alltag unterfordert oder gelangweilt ist. Für 6,7 % der Kinder stimmen die Eltern der entsprechenden Aussage voll und ganz zu, für 14,4 % eher zu. Für 38,1 % wird eher nicht zugestimmt, für 37,4 % gar nicht.

Abbildung 20 stellt darüber hinaus dar, wie häufig Kinder nach Einschätzung ihrer Eltern den Kita-Alltag sowohl als über- als auch als unterfordernd erleben. Die Angaben zur Über- und Unterforderung wurden hierfür zu dichotomen Variablen umkodiert (0/1), wobei die Antwortkategorien „(eher) zutreffend“ sowie „(eher) nicht zutreffend“ jeweils zusammengefasst wurden.

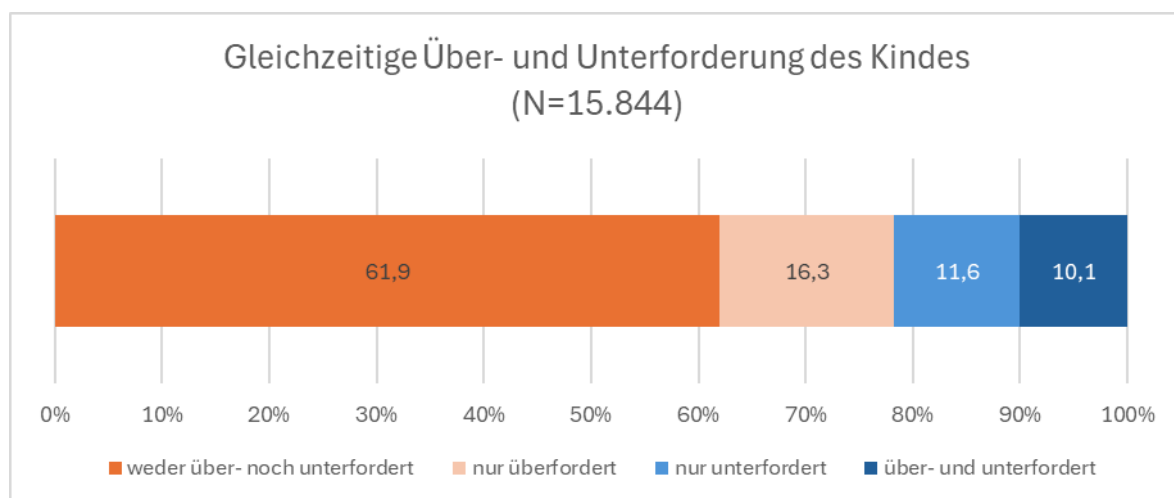


Abbildung 20: Gleichzeitige Über- und Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag

Nur für 61,9 % der Kinder wird angegeben, dass sie im Kita-Alltag weder (eher) über- noch (eher) unterfordert sind. 16,3 % der Kinder gelten aus Sicht der Eltern als ausschließlich (eher) überfordert, 11,6 % als ausschließlich (eher) unterfordert. Für 10,1 % der Kinder wird angegeben, dass sie im Kita-Alltag gleichzeitig (eher) über- und (eher) unterfordert sind.

Exemplarische Zusatzauswertung: Unter- und Überforderung nach Alter

Exemplarische Zusatzanalysen zeigen altersbezogene Unterschiede in der elterlich wahrgenommenen Unterforderung im Kita-Alltag (Abb. 21). Konkret zeigt sich, dass der Anteil der Kinder, die in den Augen ihrer Eltern im Kita-Alltag Unterforderung erleben, mit

zunehmendem Alter steigt.⁵ Während für 5,2 % der einjährigen Kinder (eher) zugestimmt wird, dass sie unterfordert sind, steigt dieser Anteil bei den Zweijährigen auf 10,1 % und bei den Dreijährigen auf 14,8 %. Für Vierjährige stimmen 19,4 % der Eltern (eher) zu, für Fünfjährige 28,5 %. Am höchsten ist der Anteil mit 36,7 % bei den Sechs- und Siebenjährigen.

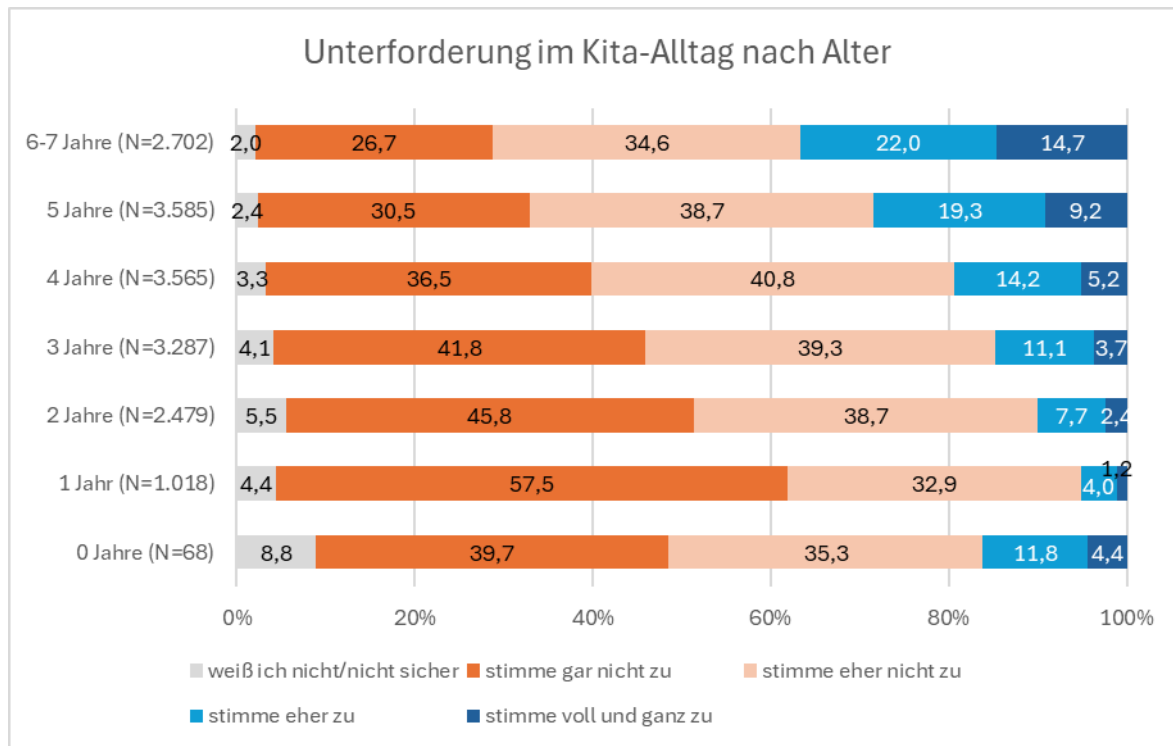


Abbildung 21: Unterforderung im Kita-Alltag nach Alter

Auch hinsichtlich der gleichzeitigen Über- und Unterforderung zeigen sich altersbezogene Unterschiede (Abb. 22). Für 14,8 % der Sechs- und Siebenjährigen geben die Eltern an, dass ihre Kinder den Kita-Alltag gleichzeitig als (eher) über- und (eher) unterfordernd erleben; dieser Anteil liegt über dem entsprechenden Wert in der Gesamtstichprobe (10,1 %). Für rund die Hälfte der Sechsjährigen wird angegeben, dass sie weder (eher) über- noch (eher) unterfordert sind. Bei den Dreijährigen liegt dieser Anteil mit 61,4 % höher; auch der Anteil der Kinder, die gleichzeitig (eher) über- und (eher) unterfordert sind, ist mit 9,0 % geringer als bei den Sechs- und Siebenjährigen. Zudem zeigt sich, dass Dreijährige vergleichsweise häufiger ausschließlich (eher) überfordert (23,2 %) und seltener ausschließlich (eher) unterfordert (6,4 %) sind. Für die Sechs- und Siebenjährigen ergibt sich ein umgekehrtes Muster: Hier wird Unterforderung mit 22,8 % häufiger angegeben als Überforderung (10,9 %).

⁵ Eine Ausnahme bildet die Gruppe der unter Einjährigen. Für diese Altersgruppe liegen jedoch nur 68 Teilnahmen vor.

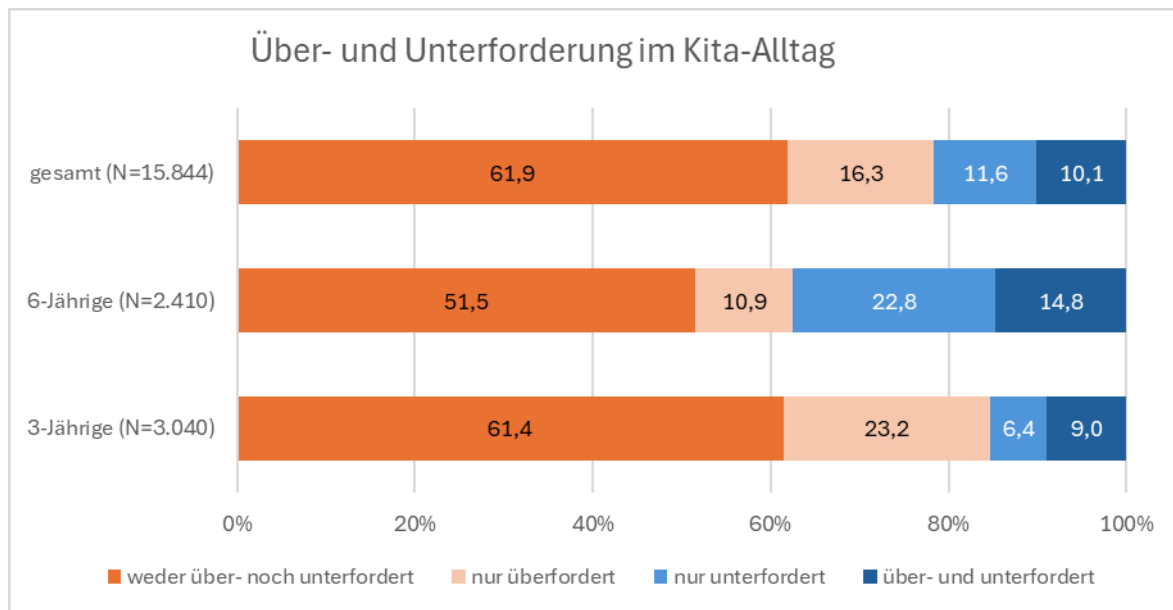


Abbildung 22: Über- und Unterforderung im KiTa-Alltag, gesamt, 3- und 6-Jährige

Kapitel 4: Zufriedenheit, Verhalten und Erleben im Zusammenhang mit dem Kita-Besuch

Ein Ziel der Befragung war es, Einblicke darin zu gewinnen, wie Eltern die Passung zwischen dem angebotenen Betreuungssetting und den Bedürfnissen von Familien und Kindern wahrnehmen – nicht im Hinblick auf den Betreuungsumfang, sondern bezogen auf das Erleben rund um den Kita-Alltag. Zu diesem Zweck wurden mehrere miteinander verknüpfte Aspekte erhoben, die nachfolgend in ihrer Gesamtheit betrachtet werden, um die Ergebnisse einordnen zu können. Erfasst wurden unter anderem das morgendliche Verhalten der Kinder im Zusammenhang mit dem anstehenden Kita-Besuch, die elterliche Zufriedenheit mit dem Kita-Alltag ihres Kindes sowie das Gefühl der Eltern bei der morgendlichen Abgabe des Kindes in der Kita. Zur Einordnung dieser Angaben werden im weiteren Verlauf exemplarisch Zusammenhänge zwischen ausgewählten Variablen dargestellt.

Abbildung 23 zeigt, wie Eltern einschätzen, ob ihr Kind gerne in die Kita geht. Für 48,6 % der erfassten Kita-Kinder stimmen die Eltern der Aussage voll und ganz zu, dass ihr Kind gerne in die Kita geht; für weitere 37,5 % wird der Aussage eher zugestimmt. Für 10,0 % der Kinder wird der Aussage eher nicht zugestimmt, für 2,9 % gar nicht.

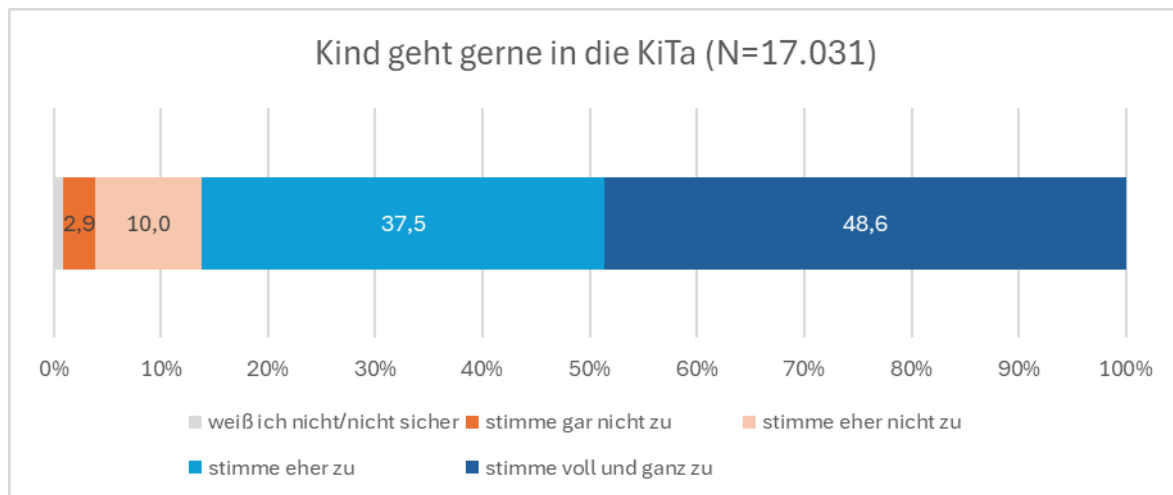


Abbildung 23: Kind geht gerne in die Kita

Abbildung 24 stellt dar, wie häufig es nach Angaben der Eltern vorkommt, dass Kinder am Morgen zum Kita-Besuch überredet werden müssen. Für 36,2 % der erfassten Kita-Kinder geben die Eltern an, dass dies (fast) nie der Fall ist; für weitere 24,6 % trifft dies selten zu. Damit zeigt sich, dass es bei einem erheblichen Anteil der Kinder regelmäßig dazu kommt, dass sie am Morgen überredet werden müssen: Für 26,9 % der Kinder wird angegeben, dass dies manchmal vorkommt, für 7,6 % meistens und für 4,8 % (fast) jeden Tag.

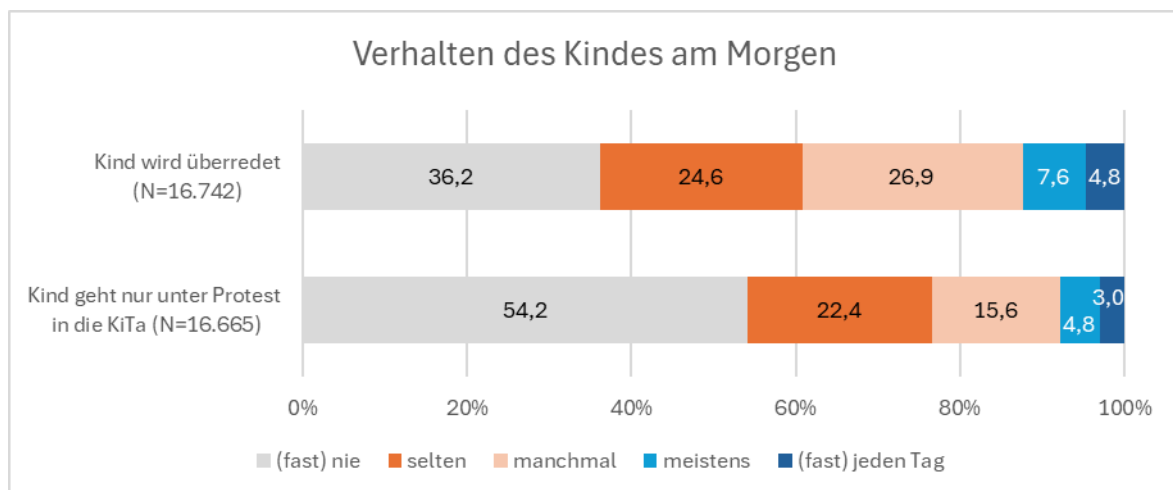


Abbildung 24: Verhalten des Kindes am Morgen, Kita

Ebenfalls in Abbildung 24 dargestellt ist, wie häufig es nach Angaben der Eltern vorkommt, dass Kinder den Kita-Besuch nur unter Protest antreten. Für 54,2 % der erfassten Kita-Kinder geben die Eltern an, dass dies (fast) nie der Fall ist; für 22,4 % trifft dies selten zu. Damit zeigt sich, dass es für einen nicht unerheblichen Anteil der Kinder häufiger zu Protestverhalten kommt: Für 15,6 % der Kinder wird angegeben, dass dies manchmal vorkommt, für 4,8 % meistens und für 3,0 % (fast) jeden Tag.

Die Zufriedenheit von Eltern und Kindern mit dem Kita-Alltag wurde anhand der Frage erfasst, wie zufrieden Eltern – für sich selbst sowie aus ihrer Sicht für ihr Kind – damit sind, wie das Kind seinen Tag in der Kita verbringt. Die Einschätzung erfolgte auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden).

Abbildung 25 zeigt die Einschätzungen der Eltern zur Zufriedenheit ihres Kindes. Für 14,0 % der Kinder vergeben die Eltern den höchsten Wert (10), weitere 19,0 % erhalten den Wert 9. Ein weiteres knappes Viertel (24,0 %) wird mit dem Wert 8 eingeordnet. Gleichzeitig wird für einen erheblichen Anteil der Kinder (43,0 %) eine mittlere oder niedrigere Zufriedenheit angegeben, wobei Werte im unteren Skalenbereich vergleichsweise selten vergeben werden. Für 8,2 % der Kinder liegen die Zufriedenheitsangaben zwischen 1 und 4.

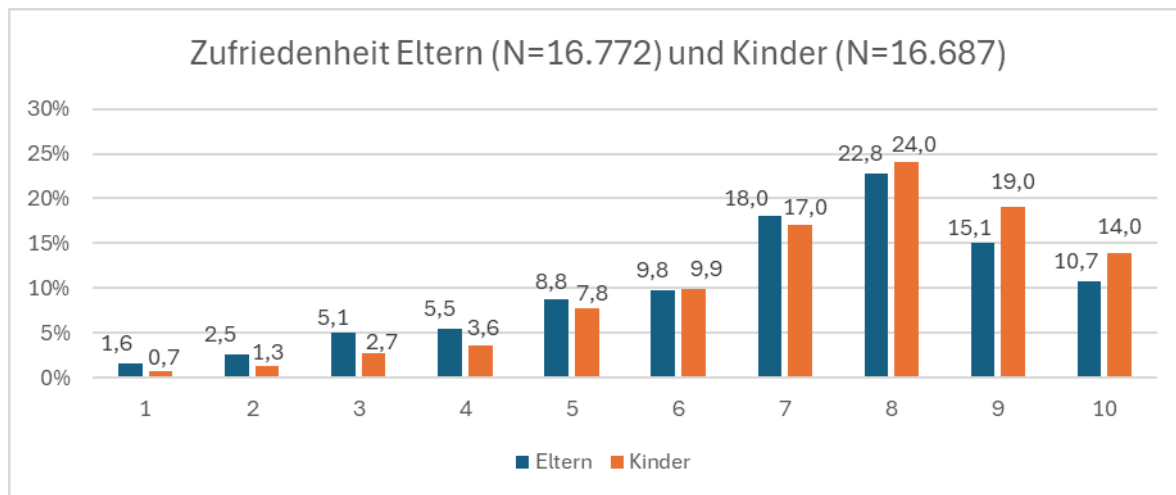


Abbildung 25: Zufriedenheit von Eltern und Kindern mit dem Kita-Alltag

Ebenfalls in Abbildung 25 dargestellt sind die Einschätzungen der Eltern zu ihrer eigenen Zufriedenheit mit dem Kita-Alltag ihres Kindes. Diese fallen insgesamt etwas niedriger aus als die Einschätzungen zur Zufriedenheit der Kinder. Für 25,8 % der Kinder vergeben die Eltern die Werte 9 oder 10, für weitere 22,8 % den Wert 8. Gleichzeitig liegt der Anteil der Angaben im unteren Skalenbereich höher als bei der Zufriedenheit der Kinder: Für 14,7 % der Kinder geben die Eltern Zufriedenheitswerte zwischen 1 und 4 an.

In Bezug auf die morgendliche Abgabesituation wird in Abbildung 26 dargestellt, mit welchem Gefühl Eltern ihr Kind in der Kita abgeben. Für 53,2 % der erfassten Kita-Kinder geben die Eltern an, ihr Kind (fast) jeden Tag mit einem guten Gefühl in der Einrichtung abzugeben. Für weitere 32,4 % trifft dies meistens zu. Gleichzeitig wird für einen Teil der Kinder berichtet, dass dies seltener der Fall ist: Für 9,0 % der Kinder geben die Eltern an, dass sie ihr Kind nur manchmal mit einem guten Gefühl abgeben, für 3,6 % selten und für 1,8 % (fast) nie.

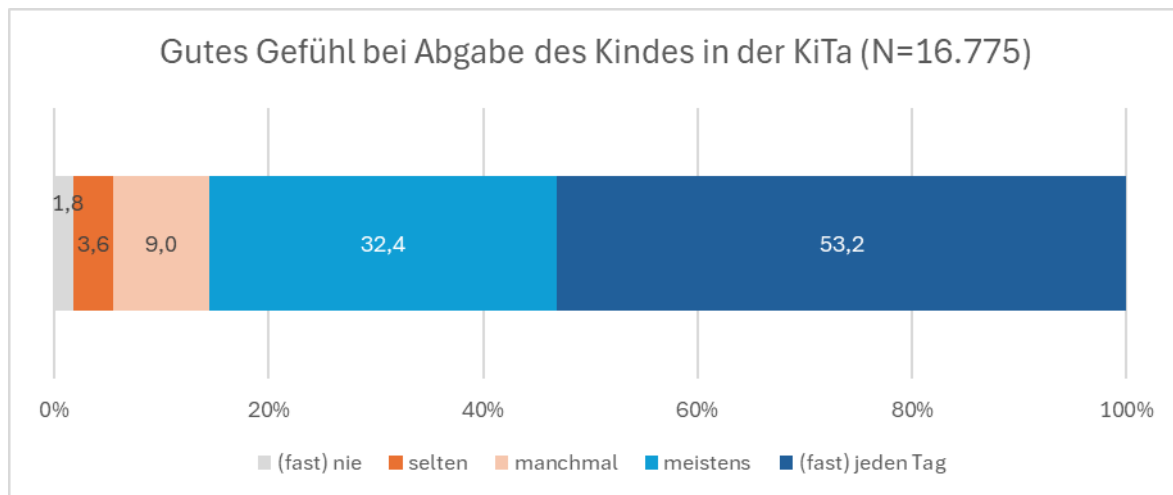


Abbildung 26: Gutes Gefühl bei Abgabe des Kindes in der Kita

Abbildung 27 zeigt, ob Eltern ihr Kind – sofern sie die Möglichkeit dazu hätten – lieber in einer anderen Einrichtung betreuen lassen würden. Für 22,8 % der erfassten Kita-Kinder stimmen die Eltern der entsprechenden Aussage voll oder eher zu. Für weitere 18,1 % wird der Aussage eher nicht zugestimmt; 5,4 % der Eltern geben an, hierzu keine sichere Einschätzung treffen zu können. Insgesamt wird damit nur für 53,8 % der Kinder *gar nicht* zugestimmt, dass eine Betreuung in einer anderen Einrichtung bevorzugt würde.

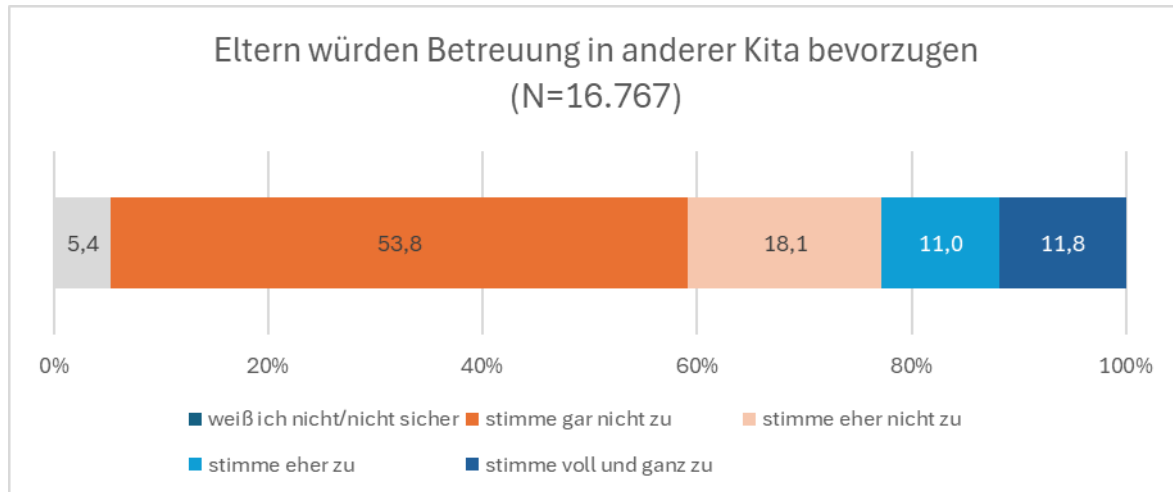


Abbildung 27: Betreuung in anderer Einrichtung würde bevorzugt, Kita

Exemplarische Zusammenhangsanalysen

Nachfolgend werden ausgewählte der zuvor dargestellten Variablen exemplarisch in ihrem Zusammenhang betrachtet, um die elterlichen Angaben weiter einzuordnen. Ziel dieser Analysen ist es, darzustellen, in welchem Zusammenhang elterlich berichtete

Verhaltensweisen im Übergangsgeschehen am Morgen (z. B. Überreden oder Protest), elterliche Zufriedenheitsangaben und ausgewählte Einschätzungen der Eltern zum Kita-Alltag stehen. Damit soll verdeutlicht werden, dass diese Übergangssituationen nicht isoliert betrachtet und nicht ohne Weiteres als Ergebnis bestimmter Bedingungen in der Kita interpretiert werden können, sondern im Zusammenhang mit weiteren Angaben der Eltern einzuordnen sind.

Für eine übersichtlichere Darstellung wurden die ursprünglichen Zufriedenheitsskalen (1–10) zu fünf Kategorien zusammengefasst (1–2, 3–4, 5–6, 7–8, 9–10).

Abbildungen 28 und 29 stellen exemplarisch dar, in welchem Zusammenhang elterliche Angaben zum Übergangsgeschehen am Morgen mit den elterlichen Einschätzungen zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte für das Kind stehen.

Abbildung 28 zeigt, dass ein starker Zusammenhang zwischen elterlichen Angaben dazu besteht, wie häufig Kinder am Morgen zum Kita-Besuch überredet werden müssen, und der elterlichen Einschätzung, ob sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für das Kind nehmen. Stimmen die Eltern der Aussage voll zu, dass die Fachkräfte ausreichend Zeit für ihr Kind haben, wird für 4,4 % der Kinder angegeben, dass sie meistens oder (fast) jeden Tag zum Kita-Besuch überredet werden müssen; für 54,4 % der Kinder ist dies (fast) nie der Fall.

Wird der Aussage hingegen gar nicht zugestimmt, dass ausreichend Zeit für das Kind vorhanden ist, berichten die Eltern für 42,2 % der Kinder, dass diese meistens oder sogar (fast) jeden Tag überredet werden müssen, in die Kita zu gehen. In dieser Gruppe wird nur für 10,0 % der Kinder angegeben, dass ein Überreden (fast) nie erforderlich ist.

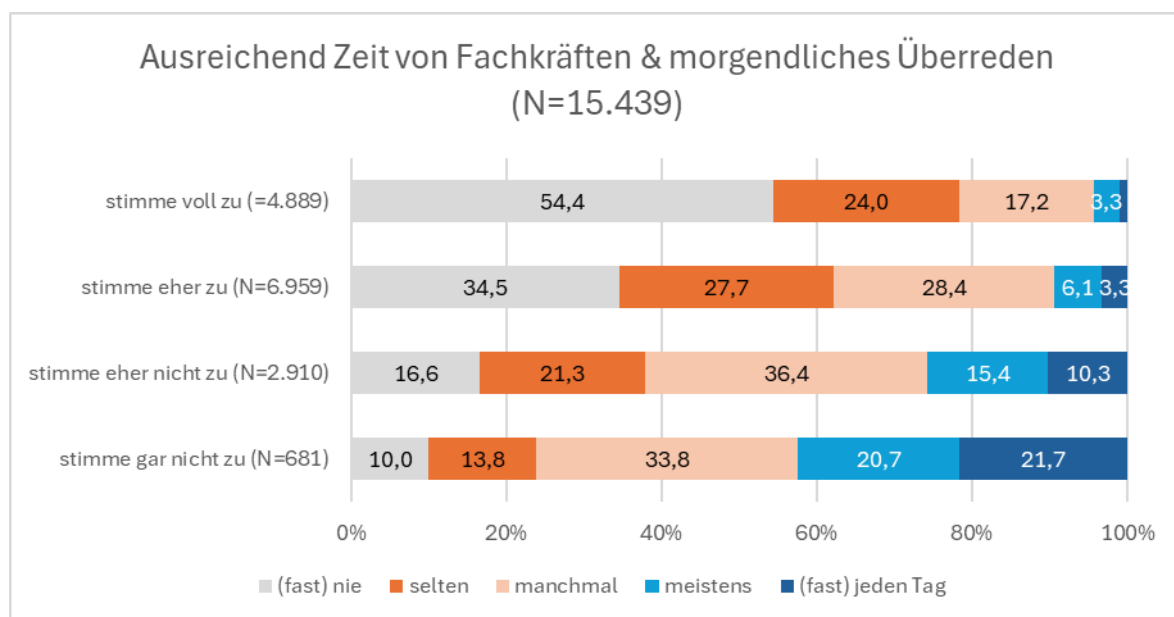


Abbildung 28: Zeit von Fachkräften und morgendliches Überreden des Kindes

Abbildung 29 zeigt, dass ebenfalls ein starker Zusammenhang zwischen dem morgendlichen Protestverhalten der Kinder und der elterlichen Einschätzung zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte für das Kind besteht. Stimmen die Eltern der Aussage voll zu, dass sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für ihr Kind nehmen, wird für 2,4 % der Kinder angegeben, dass diese meistens oder (fast) jeden Morgen Protest zeigen; für 71,8 % der Kinder tritt Protestverhalten (fast) nie auf.

Wird der Aussage hingegen gar nicht zugestimmt, dass ausreichend Zeit für das Kind vorhanden ist, berichten die Eltern für 31,4 % der Kinder von Protestverhalten meistens oder sogar (fast) jeden Morgen. In dieser Gruppe wird nur für 19,8 % der Kinder angegeben, dass Protestverhalten (fast) nie auftritt.

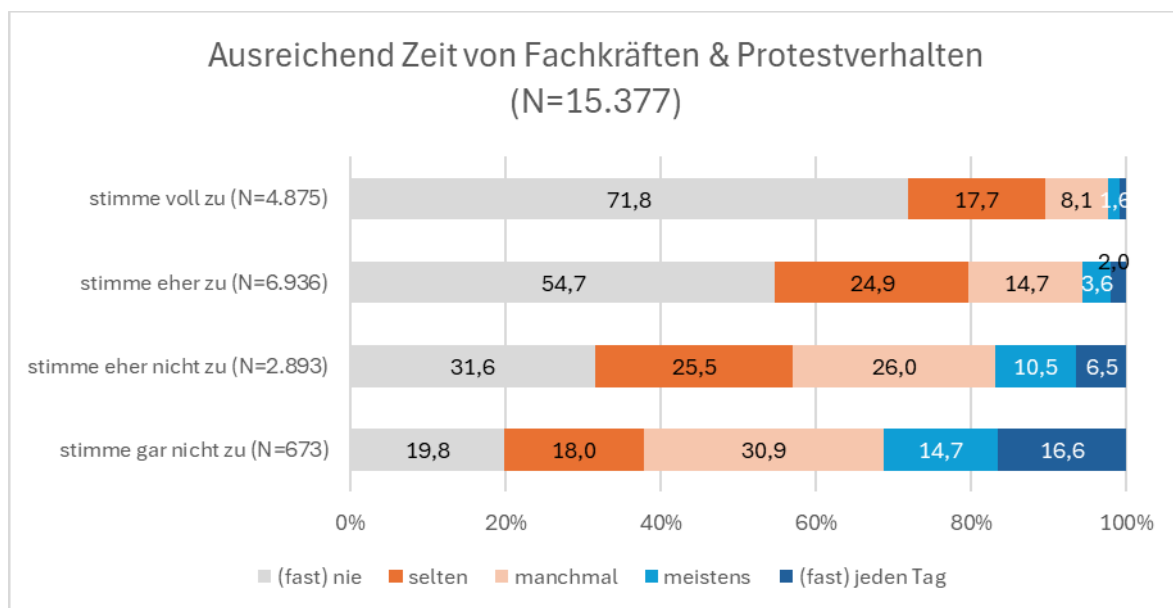


Abbildung 29: Zeit von Fachkräften und morgendliches Protestverhalten des Kindes

Abbildung 30 zeigt darüber hinaus, dass ein starker Zusammenhang zwischen dem morgendlichen Überreden der Kinder zum Kita-Besuch und der elterlichen Einschätzung zur Über- und Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag besteht. Für Kinder, die nach Einschätzung der Eltern weder (eher) über- noch (eher) unterfordert sind, wird nur selten berichtet, dass sie morgens meistens oder (fast) jeden Tag zum Kita-Besuch überredet werden müssen (3,8 %).

Unter Kindern, die nach Einschätzung der Eltern gleichzeitig (eher) über- und (eher) unterfordert sind, liegt dieser Anteil mit 38,0 % deutlich höher. Kinder, die aus Sicht der Eltern entweder (eher) über- oder (eher) unterfordert sind – jedoch nicht beides gleichzeitig –, weisen Anteile auf, die zwischen diesen beiden Gruppen liegen.

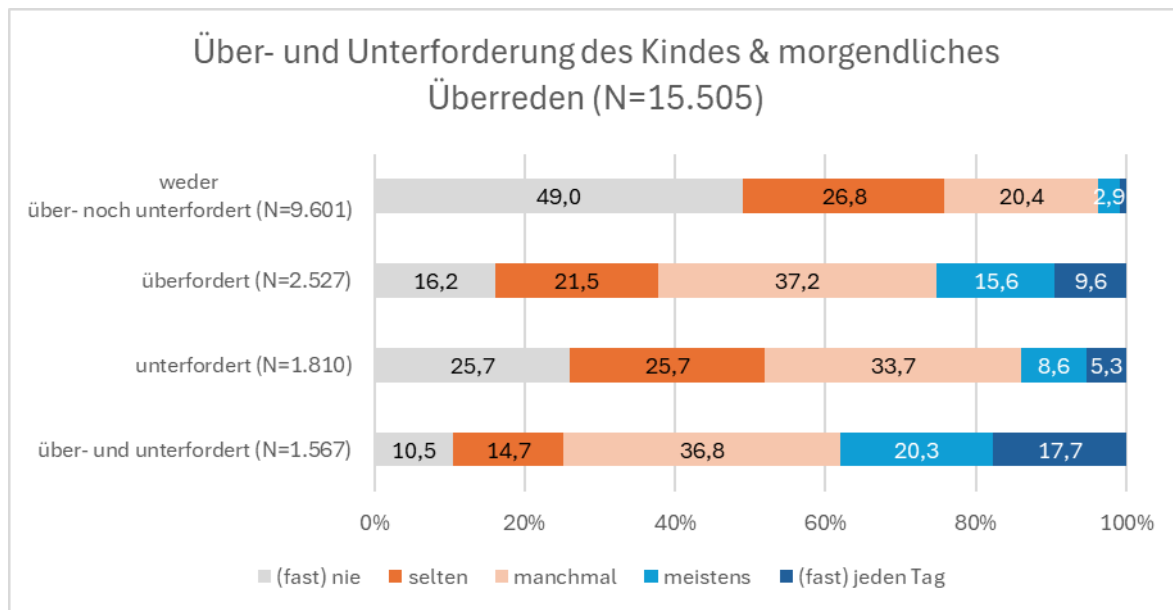


Abbildung 30: Über- und Unterforderung des Kindes und morgendliches Überreden

Abbildung 31 zeigt, dass ebenfalls ein starker Zusammenhang zwischen der elterlichen Einschätzung zur Über- und Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag und dem morgendlichen Protestverhalten besteht. Für Kinder, die nach Einschätzung der Eltern weder (eher) über- noch (eher) unterfordert sind, wird nur selten berichtet, dass sie morgens meistens oder (fast) täglich Protest zeigen.

Deutlich häufiger wird morgendliches Protestverhalten bei Kindern berichtet, die aus Sicht der Eltern gleichzeitig (eher) über- und (eher) unterfordert sind. Kinder, die nach Einschätzung der Eltern entweder (eher) über- oder (eher) unterfordert sind – jedoch nicht beides zugleich –, liegen mit ihren Anteilen zwischen diesen beiden Gruppen.

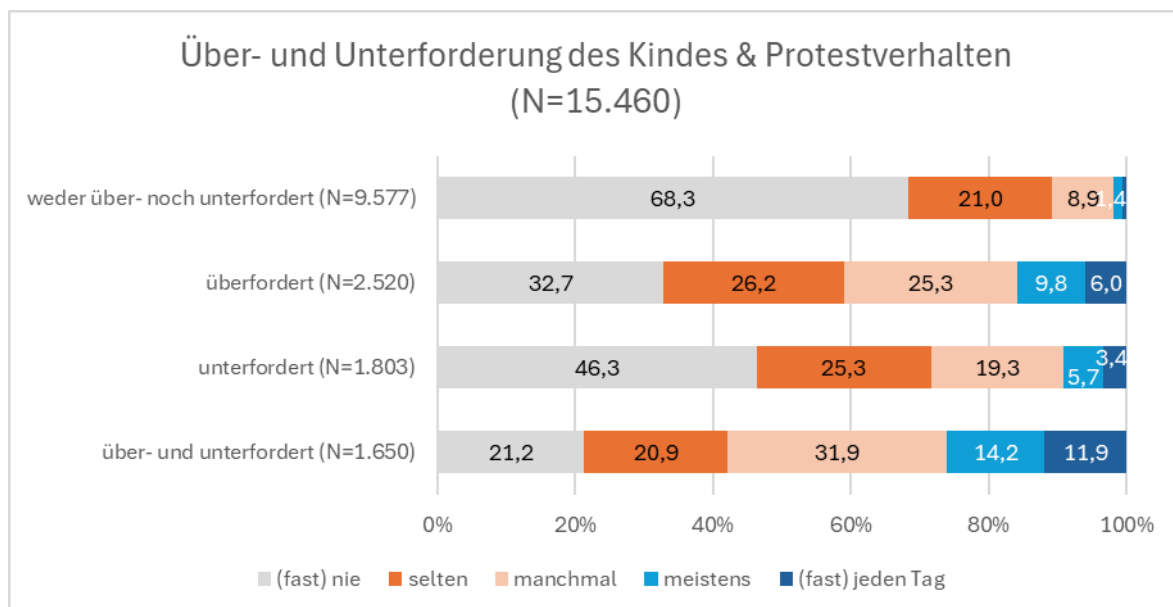


Abbildung 31: Über- und Unterforderung des Kindes und morgendliches Protestverhalten

Abbildung 32 zeigt, dass ein starker Zusammenhang zwischen dem Gefühl der Eltern bei der morgendlichen Abgabe ihres Kindes in der Kita und der elterlichen Einschätzung zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte für das Kind besteht. Stimmen die Eltern der Aussage voll zu, dass sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für ihr Kind nehmen, wird für 83,4 % der Kinder angegeben, dass sie jeden oder fast jeden Tag mit einem guten Gefühl in der Kita abgegeben werden; für weitere 15,0 % trifft dies meistens zu.

Stimmen die Eltern der Aussage hingegen nur eher zu, dass ausreichend Zeit für das Kind vorhanden ist, sinkt dieser Anteil auf 53,9 %. Wird der Aussage gar nicht zugestimmt, dass sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für das Kind nehmen, wird nur für 3,7 % der Kinder angegeben, dass sie jeden oder fast jeden Tag mit einem guten Gefühl abgegeben werden. Für 72,5 % der Kinder berichten die Eltern in diesem Fall, dass sie ihr Kind nur manchmal, selten oder sogar (fast) nie mit einem guten Gefühl in der Kita abgeben.

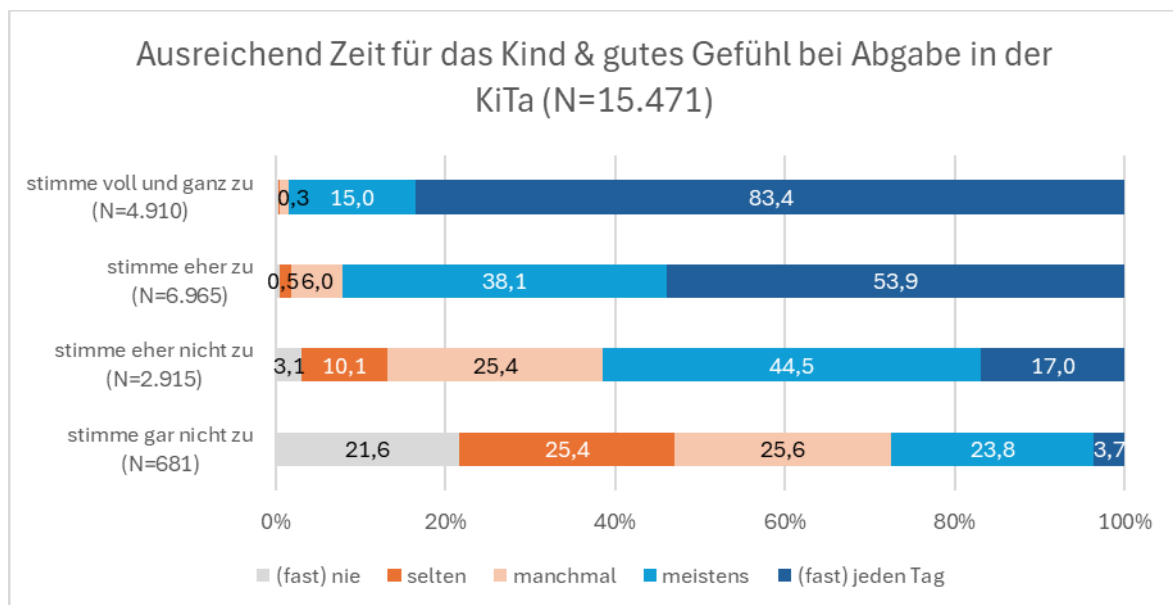


Abbildung 32: Ausreichend Zeit für das Kind und Gefühl bei der Abgabe in der Kita

Abbildung 33 zeigt zudem, dass das Gefühl der Eltern bei der morgendlichen Abgabe auch in einem starken Zusammenhang mit ihrer Einschätzung zur Über- und Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag steht. Für Kinder, die nach Einschätzung der Eltern gleichzeitig (eher) über- und (eher) unterfordert sind, geben nur 13,6 % der Eltern an, ihr Kind jeden oder fast jeden Tag mit einem guten Gefühl in der Kita abzugeben. Für rund die Hälfte dieser Kinder (50,2 %) wird angegeben, dass dies nur manchmal, selten oder sogar (fast) nie der Fall ist.

Ist das Kind nach Einschätzung der Eltern weder (eher) über- noch (eher) unterfordert, wird für den größten Anteil der Kinder (70,9 %) angegeben, dass die Eltern ihr Kind jeden oder fast jeden Tag mit einem guten Gefühl in der Kita abgeben.

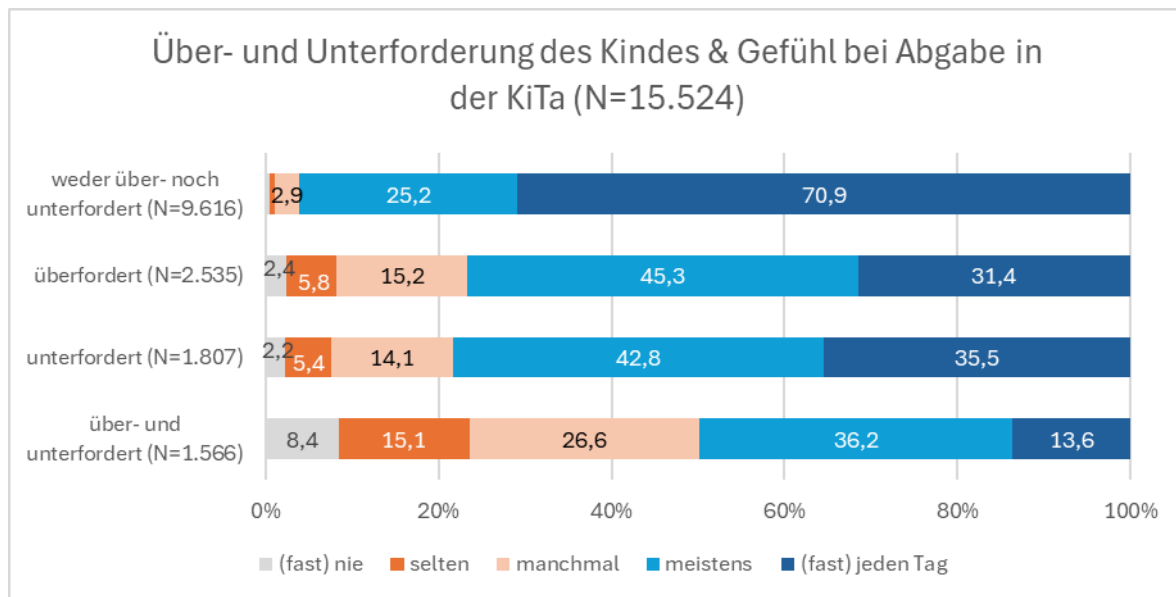


Abbildung 33: Über- und Unterforderung des Kindes und Gefühl bei der Abgabe

Abbildung 34 zeigt, dass auch die elterliche Zufriedenheit mit dem Kita-Alltag des Kindes in einem starken Zusammenhang mit der elterlichen Einschätzung zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte für das Kind steht. Stimmen die Eltern der Aussage voll zu, dass sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für ihr Kind nehmen, vergeben sie für 57,7 % der Kinder hohe Zufriedenheitswerte (9–10); für weitere 35,4 % werden die Werte 7–8 angegeben. Niedrige Zufriedenheitswerte (1–4) werden in dieser Gruppe nur für 7,0 % der Kinder berichtet.

Stimmen die Eltern der Aussage hingegen gar nicht zu, dass sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für ihr Kind nehmen, zeigt sich ein umgekehrtes Verteilungsmuster: Für 38,7 % der Kinder werden die niedrigsten Zufriedenheitswerte (1–2) angegeben, für über ein weiteres Drittel Werte im Bereich 3–4. Hohe Zufriedenheitswerte (9–10) werden in dieser Gruppe lediglich für 1,3 % der Kinder vergeben.

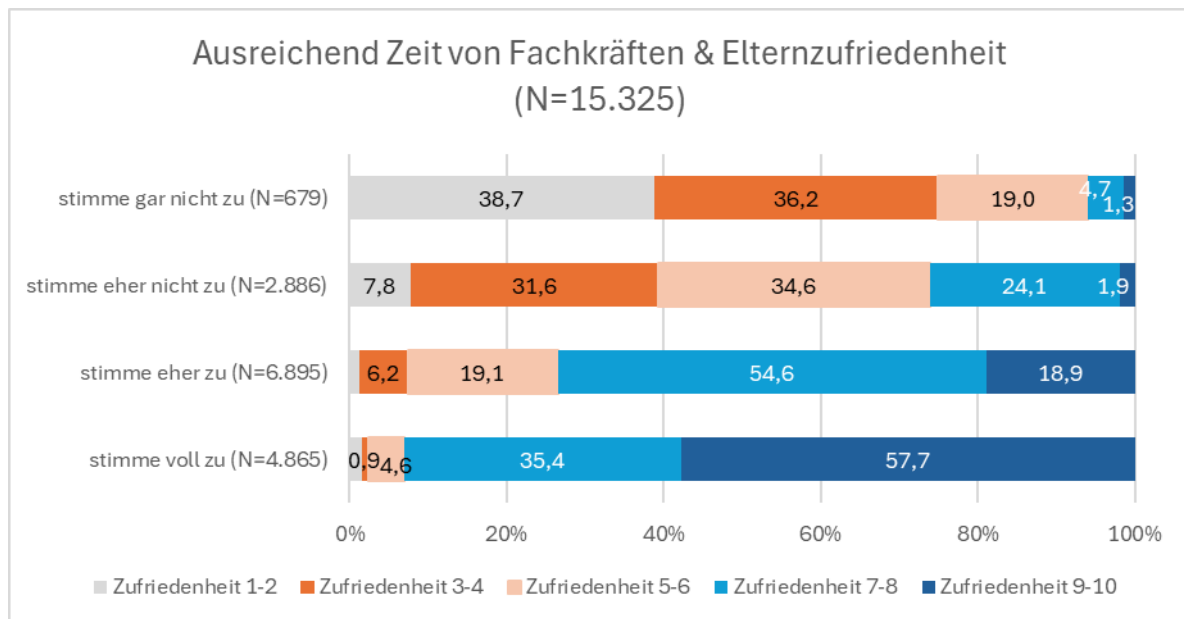


Abbildung 34: Zeit von Fachkräften und Zufriedenheit der Eltern

Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass die elterliche Einschätzung zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte in engem Zusammenhang mit der elterlichen Zufriedenheit mit dem Kita-Alltag des Kindes steht. Zugleich wird deutlich, dass diese Einschätzung nicht alle Unterschiede in den Zufriedenheitsangaben erklärt: Auch in Fällen, in denen Eltern voll zustimmen, dass sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für ihr Kind nehmen, werden nicht durchgängig hohe Zufriedenheitswerte vergeben. Gleichzeitig zeigt sich, dass einige Eltern auch dann hohe oder zumindest mittlere Zufriedenheitswerte angeben, wenn sie nicht oder eher nicht zustimmen, dass ausreichend Zeit für das Kind vorhanden ist.

Abbildung 35 zeigt darüber hinaus, dass die elterliche Zufriedenheit mit dem Kita-Alltag des Kindes auch in einem starken Zusammenhang mit der elterlichen Einschätzung zur Über- und Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag steht. Für Kinder, die nach Einschätzung der Eltern weder (eher) über- noch (eher) unterfordert sind, werden überwiegend hohe Zufriedenheitswerte vergeben.

Bei Kindern, die nach Einschätzung der Eltern (eher) über- und/oder (eher) unterfordert sind, zeigen sich hingegen häufiger mittlere oder niedrigere Zufriedenheitsangaben. Gleichzeitig wird sichtbar, dass von einem Teil der Eltern auch dann mittlere oder hohe Zufriedenheitswerte angegeben werden, wenn sie ihr Kind im Kita-Alltag als (eher) unter- und/oder (eher) überfordert einschätzen.

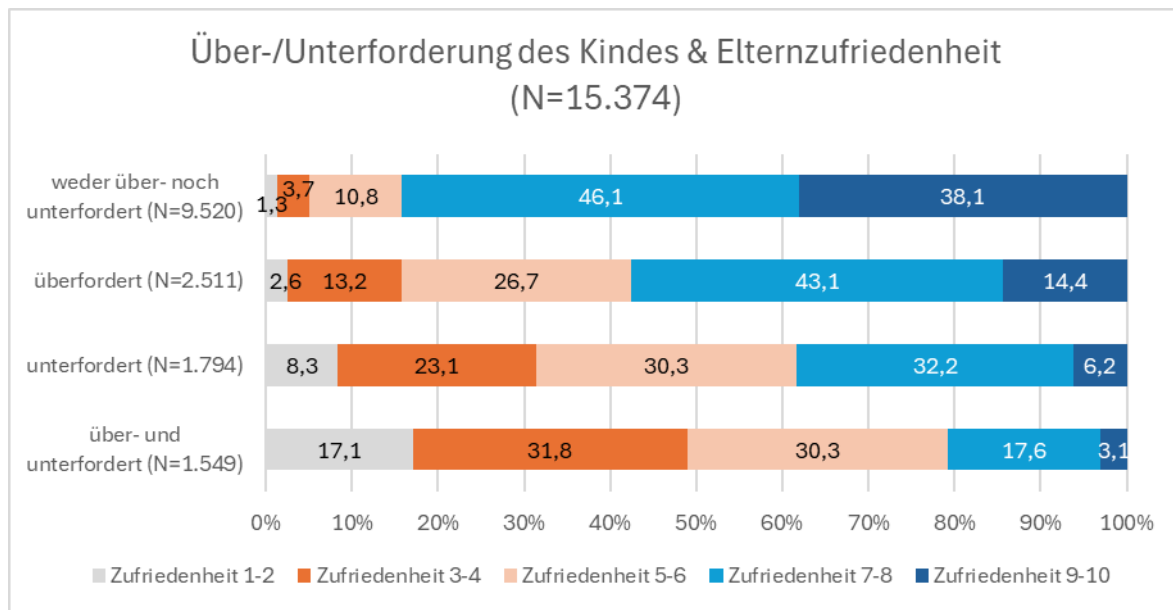


Abbildung 35: Über- und Unterforderung des Kindes und Zufriedenheit der Eltern

Insgesamt zeigt sich damit, dass sowohl die elterliche Einschätzung zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte als auch die elterliche Wahrnehmung einer Über- und/oder Unterforderung des Kindes im Kita-Alltag in einem starken Zusammenhang mit den von den Eltern angegebenen Zufriedenheitswerten stehen. Zugleich wird deutlich, dass diese Zusammenhänge die elterliche Zufriedenheit nicht vollständig erklären: Auch dann, wenn Eltern ihr Kind als (eher) über- oder unterfordert – oder als beides zugleich – einschätzen, werden in mittlere oder auch hohe Zufriedenheitswerte angegeben. Umgekehrt zeigt sich, dass auch bei Kindern, die nach Einschätzung der Eltern weder (eher) über- noch (eher) unterfordert sind, nicht durchgängig hohe Zufriedenheitswerte berichtet werden.

Kapitel 5: Unterstützungsstrukturen und ungelöste Anliegen von Familien

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie häufig in den teilnehmenden Familien bislang Probleme im Zusammenhang mit der Betreuung ihrer Kinder aufgetreten sind, die nicht direkt zwischen Familien und Kita-Teams gelöst werden konnten. Zudem wird betrachtet, auf welche Unterstützungsangebote Familien in solchen Situationen zurückgegriffen haben, in welchem Ausmaß diese Angebote genutzt wurden und wie hilfreich sie aus Sicht der Eltern waren. Ergänzend wird dargestellt, wie zufrieden Familien insgesamt mit den verfügbaren Unterstützungsstrukturen sind.

Abbildung 36 stellt dar, wie häufig Eltern berichten, dass es bereits zu Situationen gekommen ist, in denen ein Problem im Zusammenhang mit der Kindertagesstätte

auftrat, das nicht im direkten Austausch mit den pädagogischen Fachkräften oder der Leitung gelöst werden konnte.

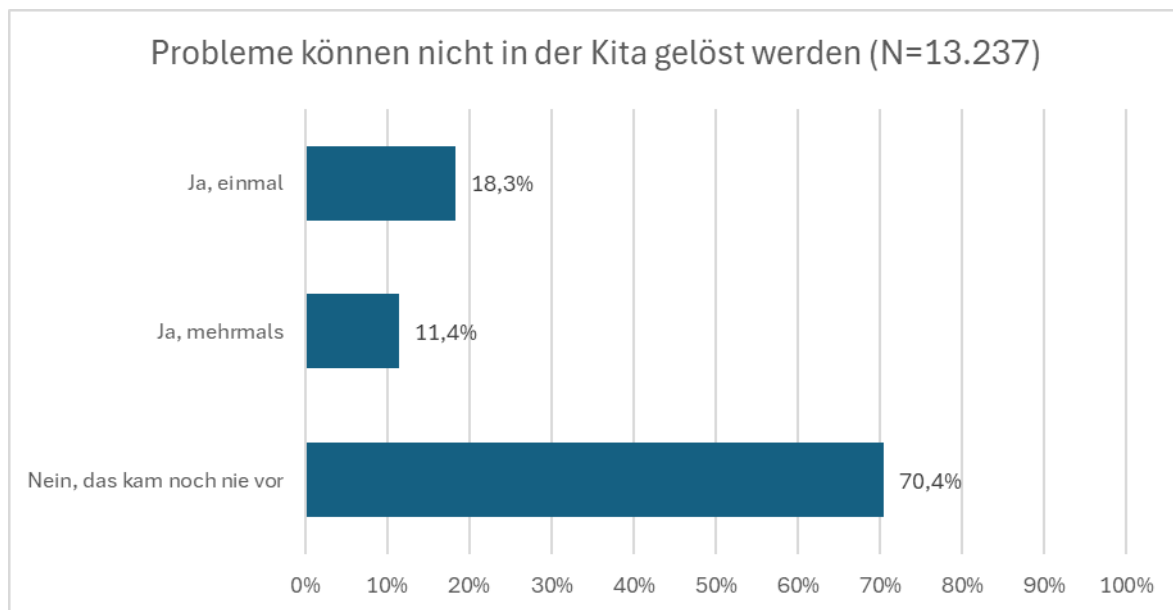


Abbildung 36: Probleme können nicht in der Kita gelöst werden

Die Ergebnisse zeigen, dass es sich hierbei nicht um Einzelfälle handelt. 18,3 % der teilnehmenden Familien geben an, dass bereits einmal ein Problem mit der Kindertagesstätte aufgetreten ist, das nicht im direkten Austausch mit den Fachkräften oder der Leitung gelöst werden konnte. Für weitere 11,4 % der Familien kam eine solche Situation mehrfach vor. 70,4 % der Familien berichten, dass dies bislang noch nie der Fall war. Damit war insgesamt knapp ein Drittel der Familien mindestens einmal von einem Problem betroffen, das nicht innerhalb der Einrichtung gelöst werden konnte.

Abbildung 37 zeigt, auf welche Themen sich jene Probleme bezogen, die nach Angaben der Eltern nicht im direkten Austausch zwischen Familie und Kita gelöst werden konnten. Mehrfachnennungen waren möglich; die Prozentangaben beziehen sich jeweils auf die Familien, die angegeben haben, dass es mindestens einmal zu einem nicht innerhalb der Einrichtung gelösten Problem gekommen ist.

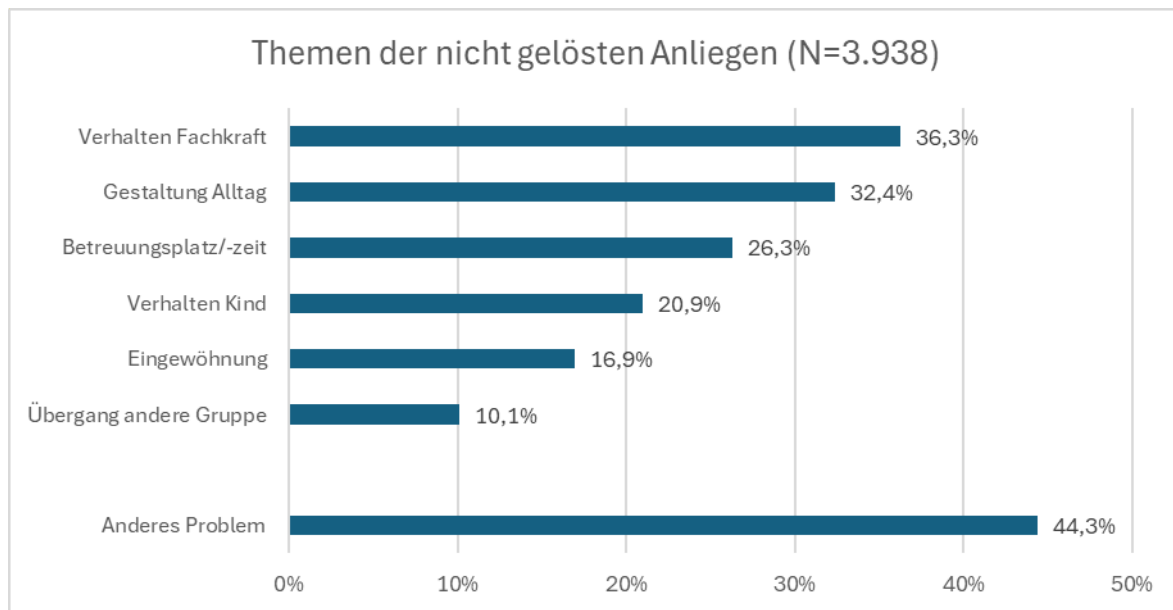


Abbildung 37: Themen der nicht gelösten Anliegen

Am häufigsten beziehen sich diese Probleme auf das Verhalten von Fachkräften (36,3 %). Ebenfalls häufig genannt wird die Gestaltung des Kita-Alltags (32,4 %). Über ein Viertel der Familien (26,3 %) berichtet von Problemen im Zusammenhang mit dem Betreuungsbedarf, und ein gutes Fünftel (20,9 %) von Problemen im Zusammenhang mit dem Verhalten des Kindes. Weiterhin nennen 16,9 % Schwierigkeiten während der Eingewöhnung, und 10,1 % berichten von Problemen beim Übergang in eine andere Gruppe.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die genannten Themen als vorgegebene Antwortoptionen abgefragt wurden und somit nicht das gesamte Spektrum möglicher Problemlagen abbilden. Dies zeigt sich auch darin, dass 44,3 % der Familien zusätzlich angaben, dass sich die nicht gelösten Probleme auf ein anderes Thema bezogen.

Abbildung 38 stellt dar, an welche Stellen sich Familien gewendet haben, wenn ein Problem im Zusammenhang mit der Betreuung ihres Kindes nicht innerhalb der Kita gelöst werden konnte.

Von den betroffenen Familien hat sich knapp die Hälfte (47,7 %) an den Träger der Kindertagesstätte gewendet. Rund ein Viertel (25,8 %) suchte Unterstützung beim Fachdienst bzw. Fachbereich Soziales und Familie der Stadt oder Kommune. 12,8 % der Familien nahmen Kontakt zum Jugendamt, Kreisjugendamt oder zum Fachdienst Kinder- und Jugendhilfe auf. Zum Landesjugendamt haben nur wenige Familien Kontakt aufgenommen (1,2 %).

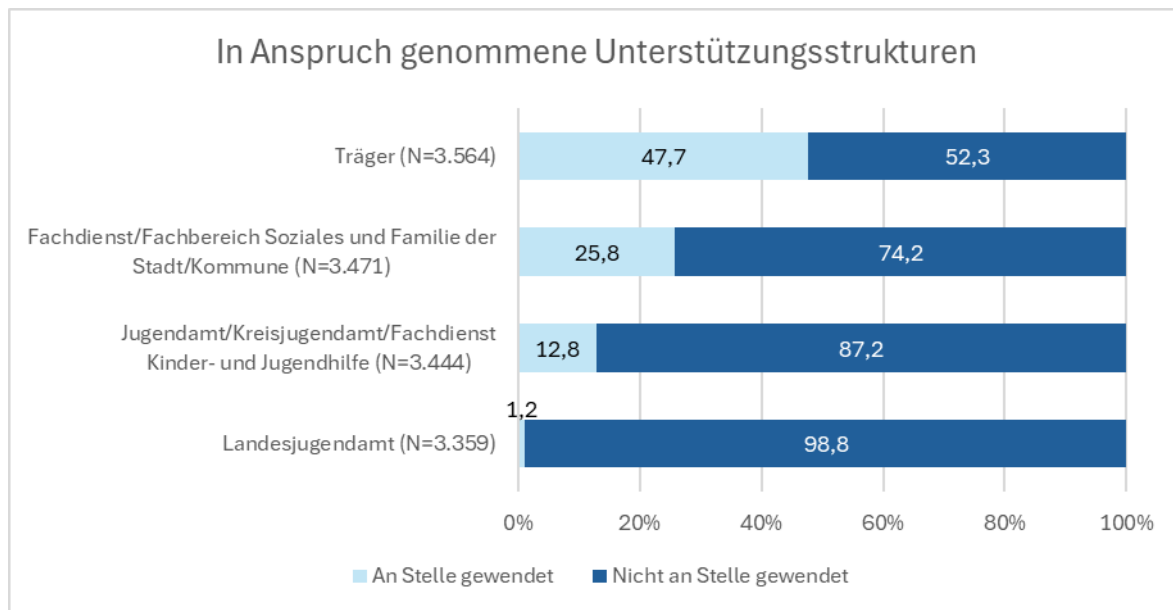


Abbildung 38: In Anspruch genommene Unterstützungsstrukturen, Kita

Abbildung 39 zeigt, wie hilfreich die Familien die Unterstützung durch die jeweils kontaktierten Stellen einschätzen.

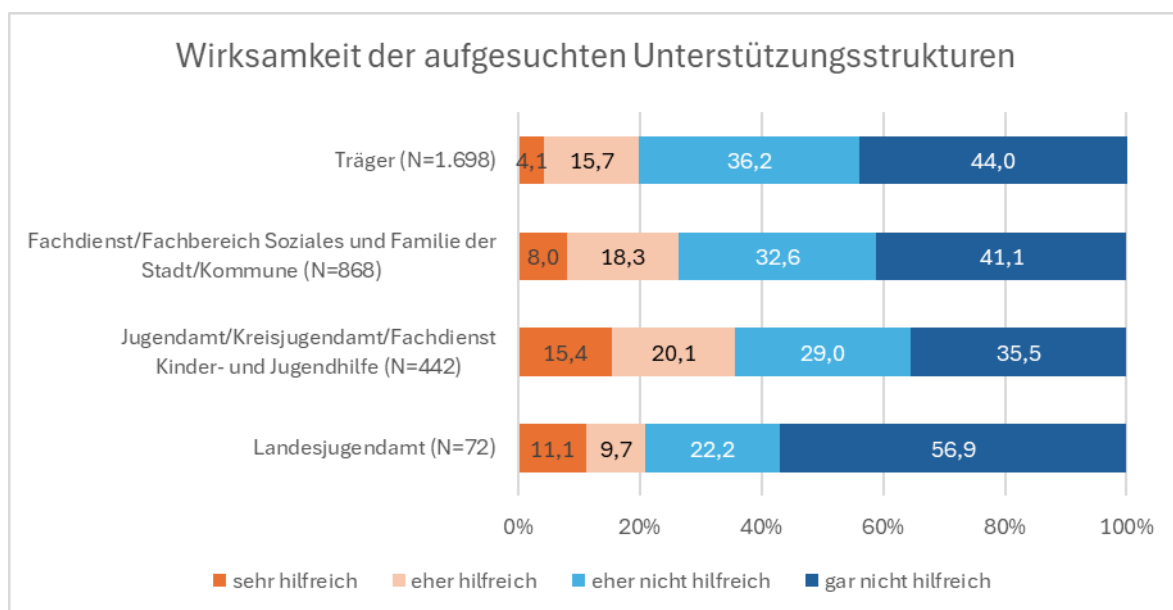


Abbildung 39: Bewertung der in Anspruch genommenen Unterstützungsstrukturen, Kita

Die Einschätzungen dazu, wie hilfreich die verschiedenen Stellen wahrgenommen werden, fallen insgesamt überwiegend wenig positiv aus. Die Unterstützung durch den Träger der Kindertagesstätte wird von 44,0 % der Familien als gar nicht hilfreich und von 36,2 % als eher nicht hilfreich eingeschätzt. Lediglich 4,1 % der Familien bewerten die Unterstützung als sehr hilfreich.

Der Fachdienst Soziales und Familie der Stadt bzw. Kommune wird in ähnlicher Weise, insgesamt jedoch etwas günstiger eingeschätzt. Für das Jugendamt bzw. Kreisjugendamt zeigen sich vergleichsweise höhere Anteile positiver Bewertungen: 15,4 % der Familien

geben an, die Unterstützung sei sehr hilfreich gewesen, weitere 20,1 % bewerten sie als eher hilfreich. Gleichzeitig wird auch diese Unterstützung von einem großen Teil der Eltern als eher nicht hilfreich (29,0 %) oder gar nicht hilfreich (35,5 %) eingeschätzt.

Die Unterstützung durch das Landesjugendamt wird am seltensten als hilfreich wahrgenommen. Für 56,9 % der Familien war sie gar nicht hilfreich, für weitere 22,2 % eher nicht hilfreich. Insgesamt bewerten damit rund ein Fünftel der Familien die Unterstützung als eher hilfreich (9,7 %) oder sehr hilfreich (11,1 %).

Abbildung 40 stellt dar, wie zufrieden die Familien insgesamt mit den von ihnen in Anspruch genommenen Unterstützungsstrukturen sind.⁶ Die Einschätzung erfolgte auf einer Skala von 1 („sehr unzufrieden“) bis 10 („sehr zufrieden“).

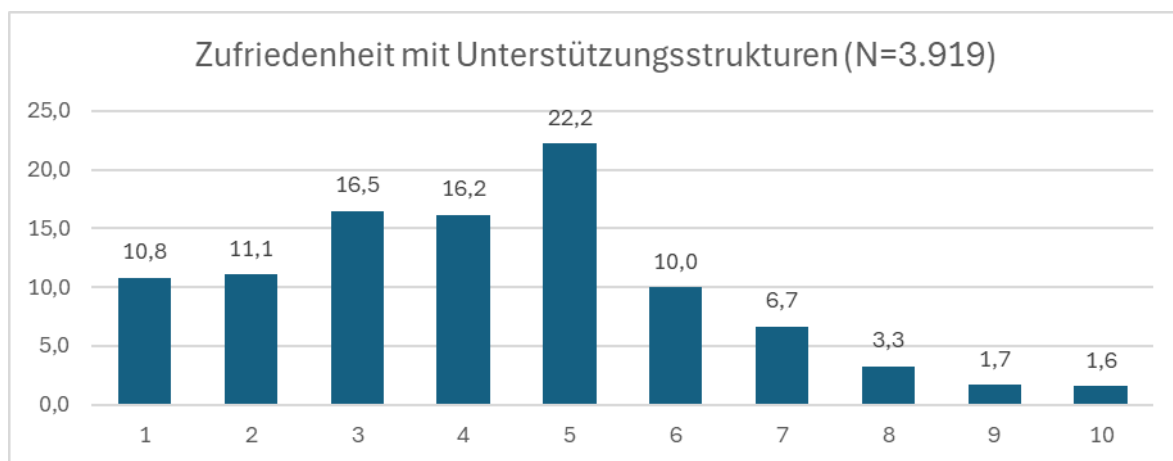


Abbildung 40: Zufriedenheit mit Unterstützungsstrukturen, Kita und KTP

Die Angaben zeigen, dass nur ein kleiner Teil der Eltern hohe Zufriedenheitswerte vergibt. 3,3 % der Eltern geben eine Zufriedenheit von 9 oder 10 an; weitere 10,0 % vergeben die Werte 7 oder 8. Der überwiegende Teil der Eltern bewertet die genutzten Unterstützungsstrukturen mit Werten von maximal 5 (76,8 %). 38,4 % geben Zufriedenheitswerte im unteren Bereich zwischen 1 und 3 an.

⁶ Die Bewertung der Unterstützungsstrukturen bezieht sich auf Familien, deren Kinder entweder in einer Kita oder in der Kindertagespflege (KTP) betreut werden. Da der überwiegende Teil der teilnehmenden Familien Kinder in einer Kita betreut, sind die dargestellten Ergebnisse entsprechend stärker durch die Angaben von Kita-Eltern geprägt.

Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarfsdeckung

Die Ergebnisse zeigen, dass sich bestehende Versorgungsprobleme nicht ausschließlich auf fehlende Betreuungskapazitäten beziehen, sondern in erheblichem Maße auch ein Passungsproblem zwischen den verfügbaren Angeboten und den zeitlichen Bedarfen von Familien besteht. Ein großer Teil der Familien, die bereits über einen Kita-Platz für ihr(e) Kind(er) verfügen, würde einen höheren Betreuungsumfang in Anspruch nehmen, kann diesen jedoch nicht realisieren – etwa eingeschränkter Flexibilität bei der Stundenbuchung oder nicht passgenauer Randzeiten.

Insgesamt wird deutlich, dass viele Familien ihre Erwerbstätigkeit nur deshalb – und häufig nur im aktuell möglichen Umfang – ausüben können, weil sie dabei durch arbeitgeberseitige Flexibilität und/oder informelle Unterstützungsnetzwerke bei der Überbrückung von Betreuungslücken unterstützt werden. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass eine nicht bedarfsgerechte und wenig verlässliche Betreuung spürbare Auswirkungen auf Arbeitsmarktentscheidungen, die Ausgestaltung der Erwerbstätigkeit sowie die finanzielle Situation von Familien hat.

Zusammenarbeit zwischen Kitas und Familien

Die strukturelle Elternbeteiligung in Form von Elternbeiräten ist in den Einrichtungen nahezu flächendeckend vorhanden. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass diese formale Struktur aus Sicht vieler Eltern häufig nicht mit einer tatsächlichen Einbindung in wichtige Entscheidungen einhergeht, die die Einrichtung, die Familien und die Kinder betreffen. Ein erheblicher Teil der Eltern nimmt wahr, dass Elternbeiräte bei zentralen Fragen nur eingeschränkt oder gar nicht einbezogen werden.

Die Einschätzungen zur Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung fallen insgesamt heterogen aus. Zwar wird die Leitung von vielen Eltern als ansprechbar und lösungsorientiert wahrgenommen, zugleich zeigt sich jedoch, dass ein signifikanter Anteil der Familien diese Einschätzung nur eingeschränkt teilt oder ihr (eher) nicht zustimmt. Zudem zeigt sich, dass sich viele Eltern nicht mit allen Anliegen an die Kita-Leitung wenden, weil sie unsicher sind, ob sie im Falle einer Thematisierung ihres Anliegens eine Kündigung des Kita-Platzes befürchten müssen.

Die pädagogischen Fachkräfte werden im Vergleich zur Kita-Leitung insgesamt günstiger eingeschätzt, insbesondere im Hinblick auf den Einbezug der Eltern in wichtige Entscheidungen, die das eigene Kind betreffen. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass Elternanliegen auch gegenüber den Fachkräften häufig nicht oder nur eingeschränkt angesprochen werden. Ein signifikanter Anteil der Eltern gibt an, bestimmte Themen aus

Sorge vor möglichen negativen Auswirkungen auf den Umgang mit ihrem Kind nicht zu thematisieren.

Darüber hinaus berichten viele Eltern, dass beim Bringen und Abholen nicht ausreichend Zeit für Gespräche zur Verfügung steht. Auch findet bei einem signifikanten Anteil der Kinder kein jährliches Entwicklungsgespräch statt. Zugleich äußert die große Mehrheit der Familien den Wunsch nach mehr Information und Transparenz darüber, wie ihr Kind den Kita-Alltag verbringt.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass viele Familien nicht oder nicht vollumfänglich zustimmen, dass bislang aufgetretene Probleme gemeinsam mit der Kita zu ihrer Zufriedenheit gelöst werden konnten.

Auffällig ist insgesamt, dass sich bei vielen Aspekten der Zusammenarbeit ein Muster zeigt, bei dem Eltern häufiger „eher“ als „voll und ganz“ zustimmen. Dieses Antwortverhalten kann unterschiedliche Gründe haben. Zum einen kann es sich um eine Tendenz zur Wahl mittlerer Antwortkategorien handeln, wie sie bei standardisierten Befragungen häufig beobachtet wird. Zum anderen kann dieses Muster auch darauf hinweisen, dass Unsicherheiten bestehen oder Bewertungen nicht eindeutig ausfallen, etwa weil Erfahrungen als teilweise positiv, zugleich aber nicht vollständig zufriedenstellend erlebt werden.

Einschätzung des Kita-Alltags: Bedingungen und kindliches Erleben

Die Ergebnisse zeigen, dass die elterlichen Einschätzungen zu zentralen Bedingungen des Kita-Alltags insgesamt heterogen ausfallen. Nur bei ungefähr einem Viertel der Kinder stimmen die Eltern voll zu, dass ihr Kind in der Kita gute Bildung erhält; ein ähnlich großer Anteil stimmt dieser Aussage (eher) nicht zu oder kann hierzu keine sichere Einschätzung abgeben.

Hinsichtlich der Beziehungsgestaltung stimmen die meisten Eltern (eher) zu, dass ihr Kind eine enge Beziehung zu mindestens einer pädagogischen Fachkraft hat. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass dies für einen nicht unerheblichen Anteil der Kinder nicht zutrifft. Auch in Bezug auf die Frage, ob sich die Fachkräfte ausreichend Zeit für das einzelne Kind nehmen, ergibt sich ein heterogenes Bild: Nur ein knappes Drittel der Eltern stimmt dieser Aussage voll zu, während ein nicht unerheblicher Anteil der Eltern angibt, dass dies (eher) nicht der Fall ist.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass viele Kinder in den Augen ihrer Eltern den Kita-Alltag als über- oder unterfordernd erleben. Nach Einschätzung der Eltern fühlt sich ein erheblicher Teil der Kinder im Kita-Alltag (eher) überfordert, etwa durch hohe Lautstärke oder Gruppengröße. Ein weiterer Anteil der Kinder wird als (eher) unterfordert wahrgenommen, beispielsweise aufgrund fehlender altersangemessener Angebote oder

einer nicht passenden Gruppenzusammensetzung. Darüber hinaus zeigt sich, dass nur für einen Teil der Kinder weder eine Über- noch eine Unterforderung berichtet wird; ein nicht unerheblicher Anteil der Kinder wird sogar gleichzeitig als über- und unterfordert beschrieben.

Exemplarische Zusatzanalysen verdeutlichen zudem altersbezogene Unterschiede: So nimmt die wahrgenommene Unterforderung mit zunehmendem Alter der Kinder zu. Bestimmte Altersgruppen – hier beispielhaft die Sechs- und Siebenjährigen – werden von den Eltern vergleichsweise häufig als gleichzeitig über- und unterfordert eingeschätzt. Nur rund die Hälfte dieser Altersgruppe sind in den Augen der Eltern im Kita-Alltag weder über- noch unterfordert; bei den Dreijährigen ist dieser Anteil etwas größer.

Insgesamt machen die Ergebnisse deutlich, dass elterliche Einschätzungen zum Kita-Alltag und zum Erleben der Kinder keine homogenen Muster aufweisen. Vielmehr zeigen sich ausgeprägte Unterschiede zwischen Familien und Kindern, die auf eine hohe Spannbreite wahrgenommener Bedingungen und Erfahrungen im Kita-Alltag hinweisen.

Zufriedenheit, Verhalten und Erleben im Zusammenhang mit dem Kita-Besuch

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Kinder nach Einschätzung der Eltern gerne oder zumindest eher gerne in die Kita gehen. Gleichzeitig wird deutlich, dass dies nicht auf alle Kinder zutrifft. Für einen signifikanten Anteil der Kinder stimmen die Eltern der Aussage, dass das Kind gerne in die Kita geht, eher nicht oder gar nicht zu.

Darüber hinaus zeigen die Daten, dass es in vielen Familien regelmäßig dazu kommt, dass Kinder zum Kita-Besuch überredet werden müssen oder diesen nur unter Protest antreten. Während solche Situationen bei einem großen Teil der Familien selten auftreten, sind sie bei einem beachtlichen Anteil der Kinder auch fester Bestandteil des Alltags.

Die Zufriedenheit von Eltern und Kindern mit dem Kita-Alltag fällt insgesamt heterogen aus. Zwar liegen viele Angaben im oberen Bereich, zugleich zeigt sich jedoch, dass für einen großen Teil der Kinder lediglich mittlere oder – wenn auch seltener – niedrige Zufriedenheitswerte angegeben werden. Dieses Muster zeigt sich sowohl für die elterliche Zufriedenheit mit dem Kita-Alltag des Kindes als auch für die von den Eltern eingeschätzte Zufriedenheit der Kinder selbst, wobei Letztere insgesamt etwas höher ausfällt.

Auch das Gefühl der Eltern bei der morgendlichen Abgabe des Kindes ist nicht durchgängig positiv. Zwar berichten viele Eltern, ihr Kind (fast) täglich mit einem guten Gefühl in der Kita abzugeben, zugleich geben zahlreiche Familien an, dass dies nur eingeschränkt oder selten der Fall ist. Ergänzend zeigen die Ergebnisse, dass ein erheblicher Anteil der Eltern – hätten sie die Möglichkeit dazu – eine Betreuung ihres

Kindes in einer anderen Einrichtung bevorzugen würde oder diese Option zumindest nicht eindeutig ausschließt.

Die exemplarischen Zusammenhangsanalysen verdeutlichen darüber hinaus, dass das Übergangsgeschehen am Morgen sowie die Zufriedenheit von Eltern und Kindern in engem Zusammenhang mit den Bedingungen des Kita-Alltags und dem kindlichen Erleben in der Kita stehen. Überreden und Protest treten beispielsweise häufig auf, wenn Eltern angeben, dass Fachkräfte nicht ausreichend Zeit für ihr Kind haben, und werden bei als ausreichend eingeschätzter Zeit deutlich seltener berichtet. Ein ähnlicher Zusammenhang zeigt sich in Bezug auf die elterliche Einschätzung, ob das Kind im Kita-Alltag über- und/oder unterfordert ist.

Zudem zeigt sich, dass sowohl die Einschätzung zur verfügbaren Zeit der Fachkräfte als auch die Wahrnehmung von Über- und Unterforderung des Kindes in engem Zusammenhang damit stehen, ob die Eltern ihr Kind morgens mit einem guten Gefühl in der Kita abgeben und auch mit der elterlichen Zufriedenheit. Gleichzeitig wird deutlich, dass auch bei ungünstig eingeschätzten Bedingungen mittlere oder sogar hohe Zufriedenheitswerte vergeben werden, während umgekehrt auch bei günstigen Bedingungen nicht durchgängig hohe Zufriedenheit berichtet wird.

In ihrer Gesamtheit machen die Ergebnisse damit deutlich, dass Angaben zur Zufriedenheit, zum Übergangsgeschehen und zum Erleben des Kita-Besuchs nicht isoliert interpretiert werden können, sondern nur im Zusammenhang mit weiteren Informationen zu den Bedingungen des Kita-Alltags sinnvoll einzuordnen sind.

Unterstützungsstrukturen und ungelöste Anliegen von Familien

Die Ergebnisse zeigen, dass es sich nicht um Einzelfälle handelt, in denen Probleme im Zusammenhang mit der Betreuung von Kindern nicht im direkten Austausch zwischen Familien und Kita-Teams gelöst werden können. Ein knappes Drittel der teilnehmenden Familien gibt an, dass es bereits einmal oder sogar mehrfach zu einer Situation gekommen ist, in der eine Klärung innerhalb der Einrichtung nicht möglich war. Damit wird deutlich, dass ein relevanter Teil der Familien auf wirksame Unterstützungsstrukturen angewiesen ist.

In Situationen, in denen eine Klärung innerhalb der Kita nicht gelingt, wenden sich Familien an unterschiedliche Stellen. Am häufigsten wird der Träger der Einrichtung kontaktiert, gefolgt von kommunalen Fachstellen sowie dem Jugendamt. Deutlich seltener wird der Kontakt zum Landesjugendamt gesucht. Die Nutzung dieser Strukturen verdeutlicht, dass Familien grundsätzlich versuchen, vorhandene Unterstützungsangebote wahrzunehmen, wenn sie innerhalb der Einrichtung keine Lösung finden.

Die Einschätzungen der Eltern zur erlebten Unterstützung durch diese Stellen fallen jedoch überwiegend ungünstig aus. Die Mehrheit der Familien bewertet die in Anspruch genommenen Unterstützungsstrukturen als eher nicht oder gar nicht hilfreich. Zwar werden insbesondere Jugendämter im Vergleich etwas günstiger eingeschätzt als Träger oder kommunale Fachstellen, dennoch überwiegen auch hier Bewertungen im unteren Bereich. Insgesamt berichten nur wenige Familien, dass sie die erhaltene Unterstützung als (sehr) hilfreich erlebt haben.

Entsprechend fällt auch die Zufriedenheit der Eltern mit den genutzten Unterstützungsstrukturen aus. Hohe Zufriedenheitswerte werden nur von einem sehr kleinen Teil der Eltern vergeben, während die Mehrheit der Angaben im unteren Bereich der Skala liegt. Die Ergebnisse legen damit nahe, dass die bestehenden Unterstützungsstrukturen aus Sicht vieler Familien ihren Bedarf an wirksamer Unterstützung in Konflikt- oder Problemlagen nur unzureichend decken.

Kindertagespflege

Für die Kindertagespflege zeigen sich insgesamt ähnliche Muster; aufgrund unterschiedlicher Altersstrukturen ist eine direkte Vergleichbarkeit mit den Kita-Ergebnissen jedoch nur eingeschränkt möglich. Die Verteilungen sind im Anhang dargestellt.

Schlussbemerkungen

Der vorliegende Bericht beinhaltet Ergebnisse, die Ansatzpunkte für die Entlastung und Qualitätssicherung im System der frühkindlichen Bildung und Betreuung darstellen. Die dargestellten Ergebnisse sind – wie in den Vorbemerkungen ausführlicher beschrieben – vor dem Hintergrund von Selektionseffekten zu interpretieren. Zu berücksichtigen ist zudem, dass bestimmte Aussagen die Kontrolle von Drittvariablen erfordern und dass die vorliegenden Zusammenhänge nicht als monokausal zu betrachten sind. Weiterführende Analysen und inhaltliche Einordnungen der Ergebnisse werden folgen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Anhang: Verteilungen Kindertagespflege

Für die Kindertagespflege zeigen sich ähnliche Muster in den Daten wie für die in der Befragung erfassten Familien mit Kindern, die in einer Kindertagesstätte betreut werden.

Die Ergebnisse sind nachfolgend dargestellt. Ohne Kontrolle von Drittvariablen (wie Alter) sind die Ergebnisse jedoch nur eingeschränkt mit den Ergebnissen für Kitas vergleichbar.

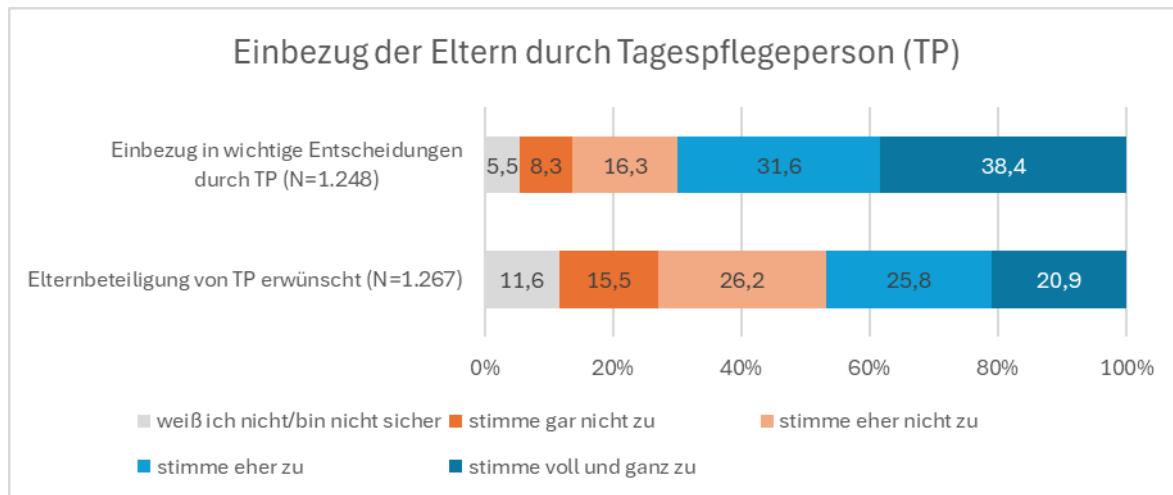


Abbildung 41: Einbezug der Eltern durch die Tagespflegeperson (TP)

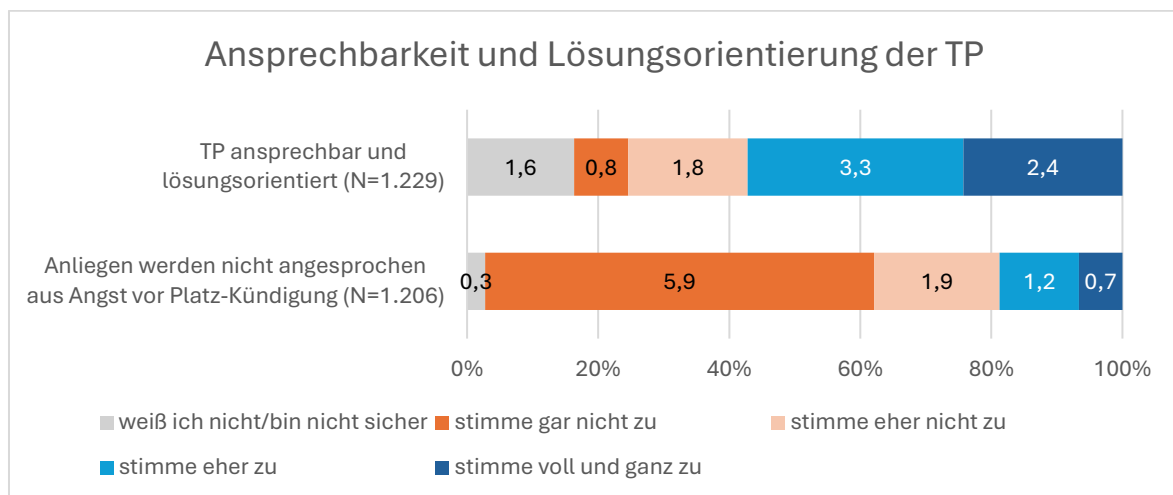


Abbildung 42: Ansprechbarkeit und Lösungsorientierung der Tagespflegeperson

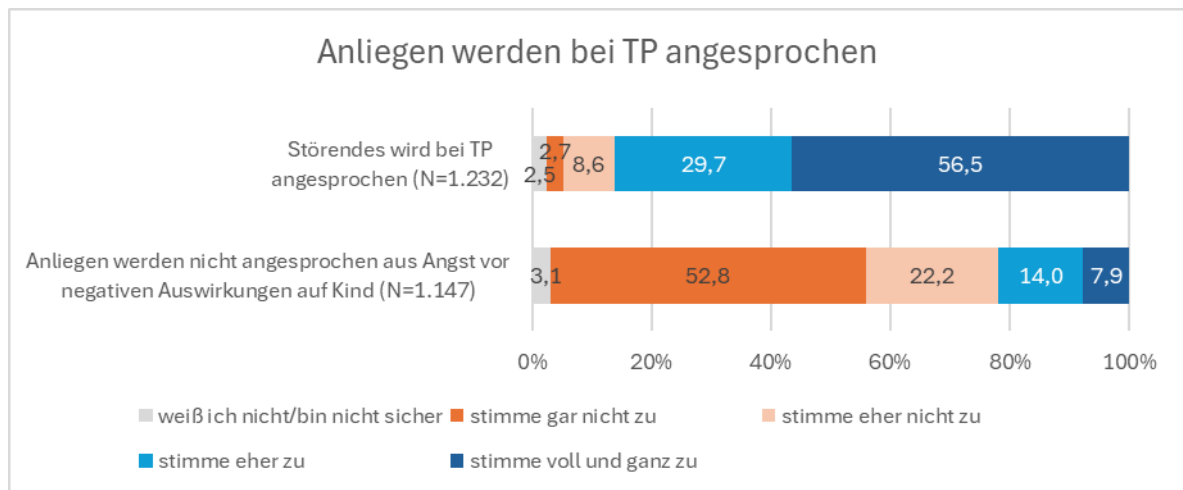


Abbildung 43: Anliegen werden bei Tagespflegeperson angesprochen

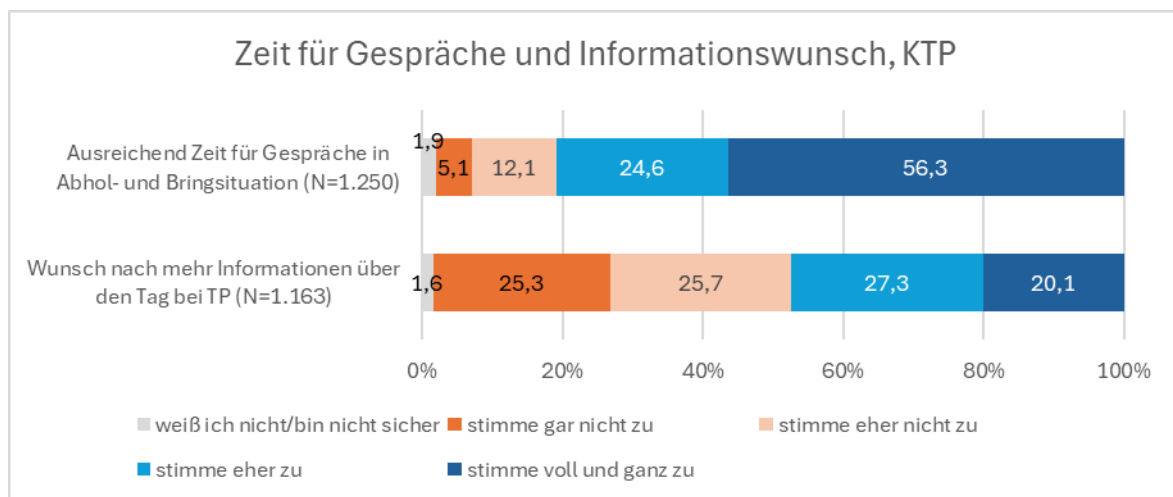


Abbildung 44: Ausreichend Zeit für Gespräche zwischen TP und Eltern

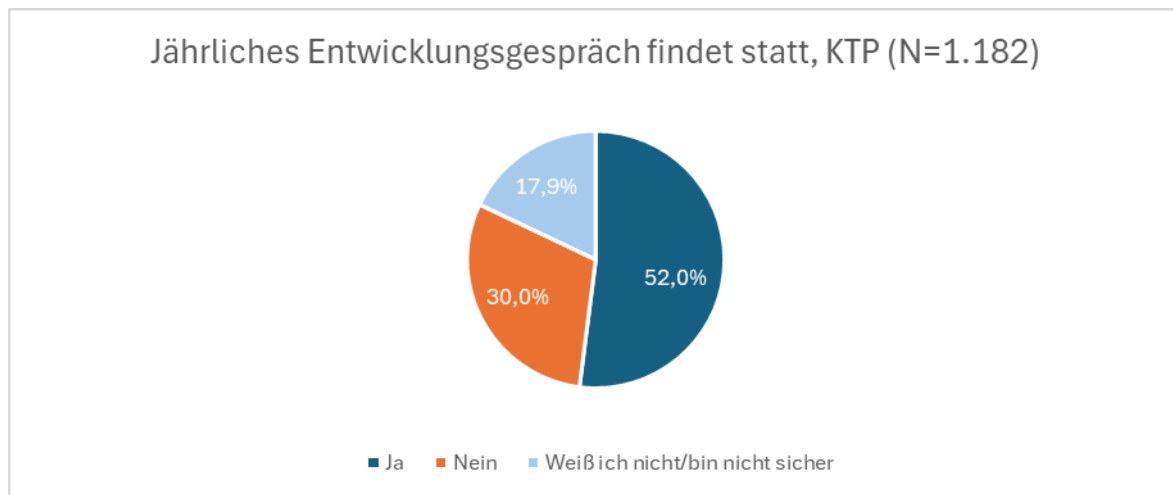


Abbildung 45: Jährliches Entwicklungsgespräch KTP

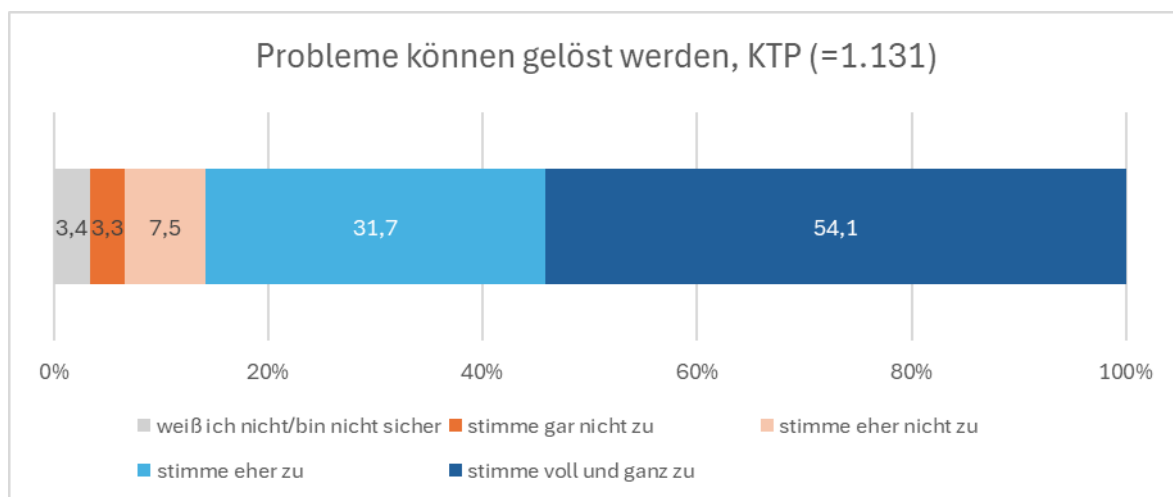


Abbildung 46: Probleme werden in den Augen der Eltern gelöst, KTP

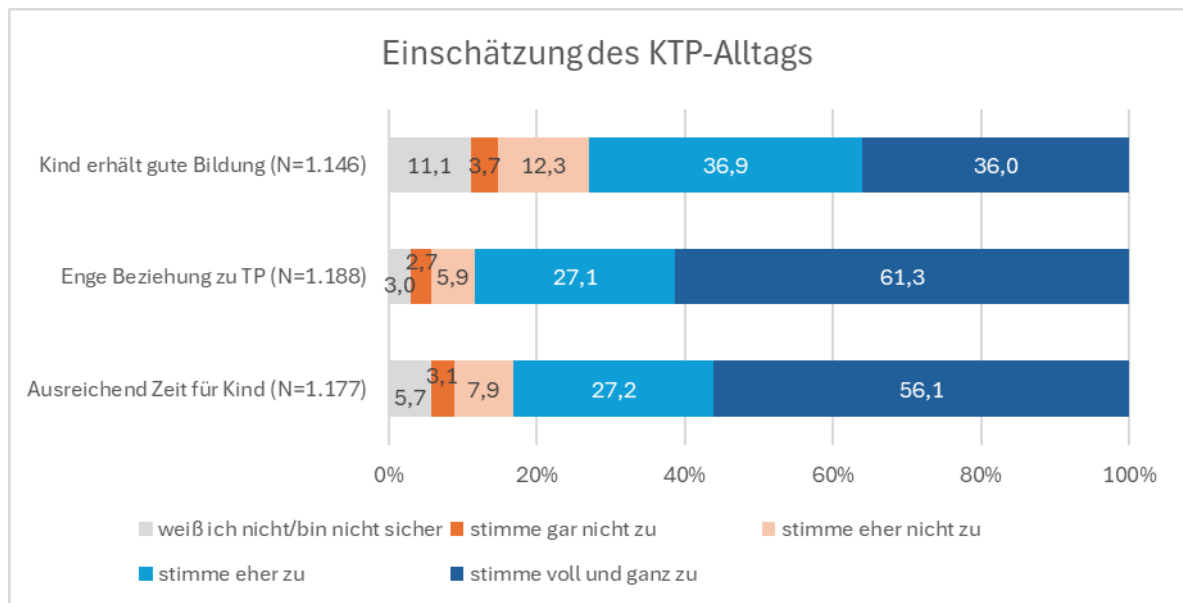


Abbildung 47: Einschätzung des KTP-Alltags

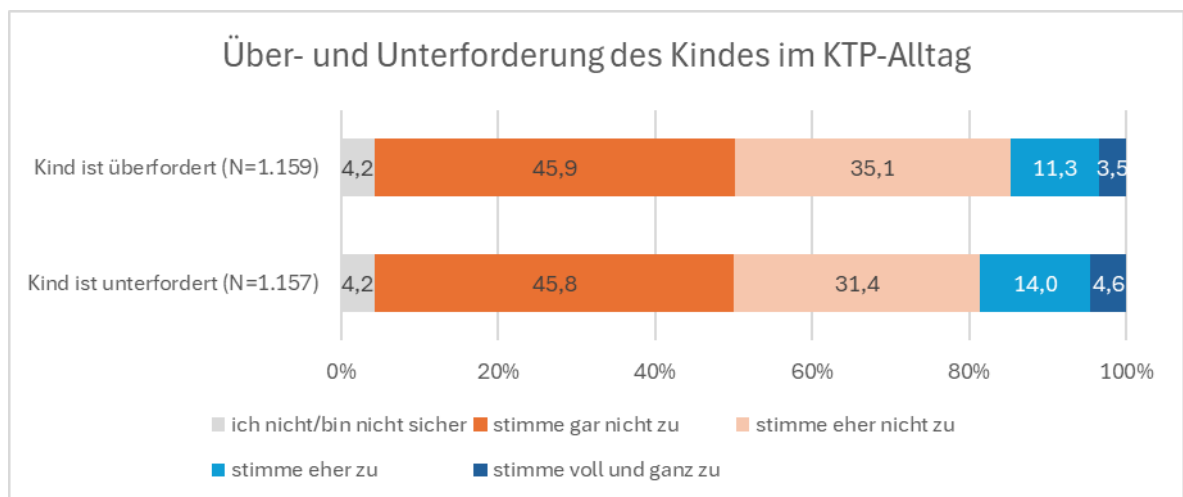


Abbildung 48: Über- und Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag

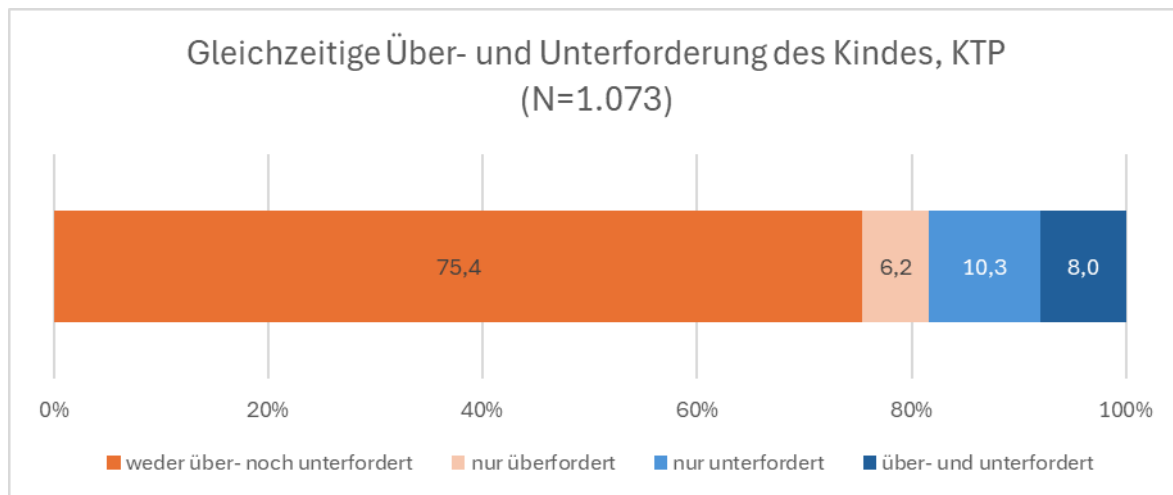


Abbildung 49: Gleichzeitige Über- und Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag

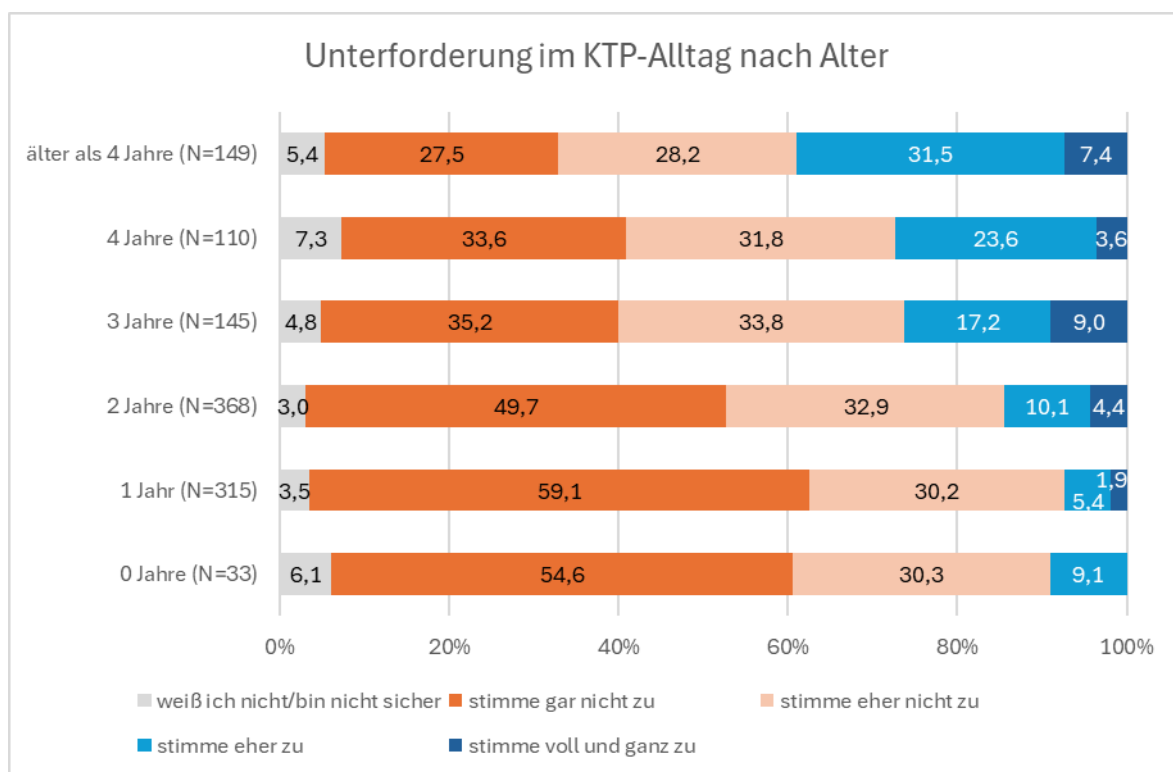


Abbildung 50: Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag nach Alter

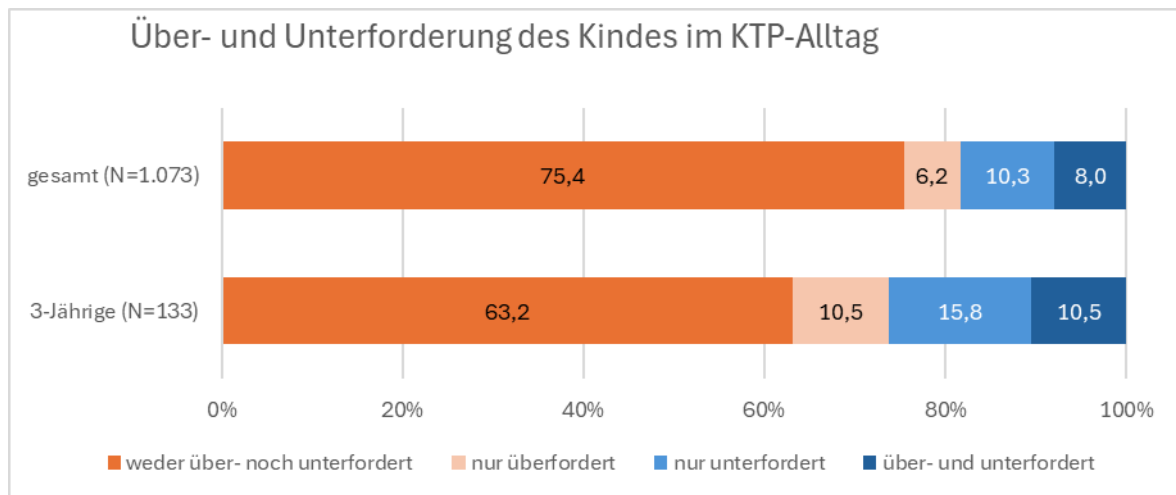


Abbildung 51: Über- und Unterforderung des Kindes im KTP-Alltag, gesamt und 3-Jährige

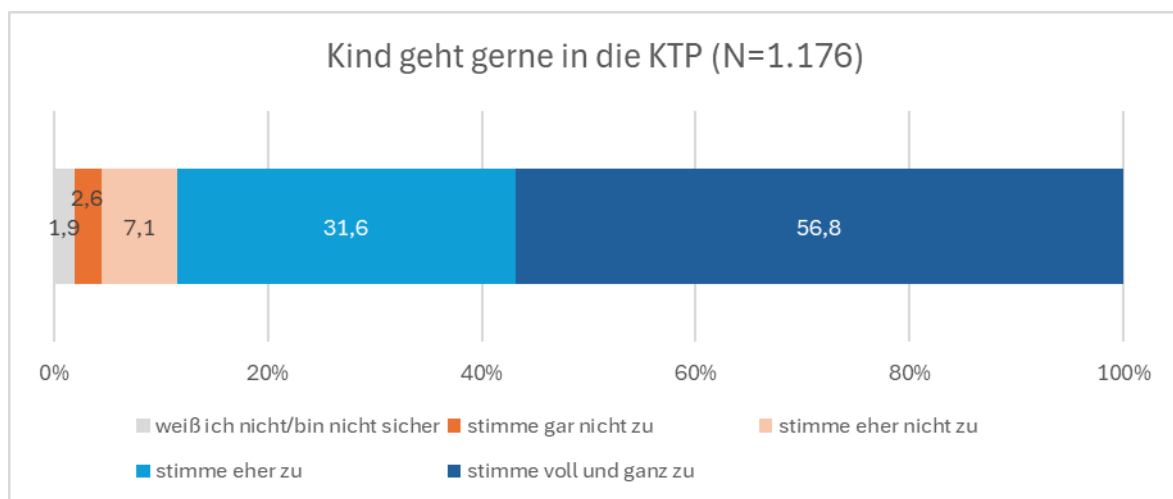


Abbildung 52: Kind geht gerne in die KTP

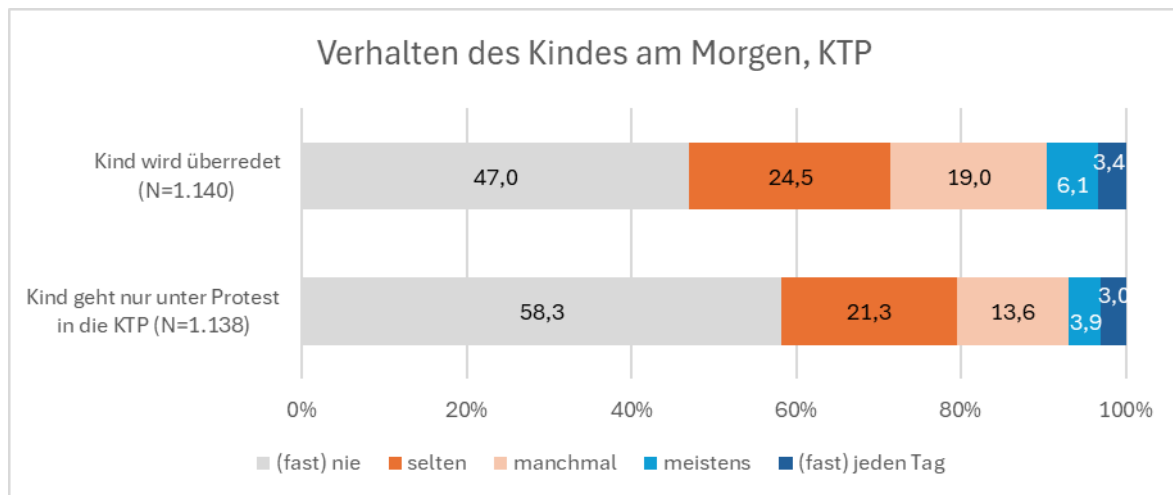


Abbildung 53: Verhalten des Kindes am Morgen, KTP

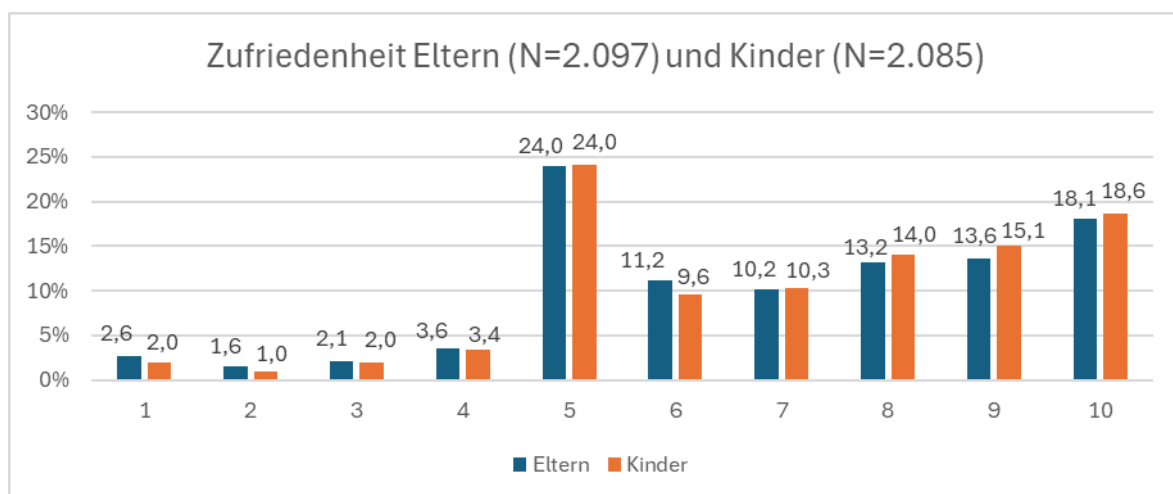


Abbildung 54: Zufriedenheit von Eltern und Kindern mit dem KTP-Alltag

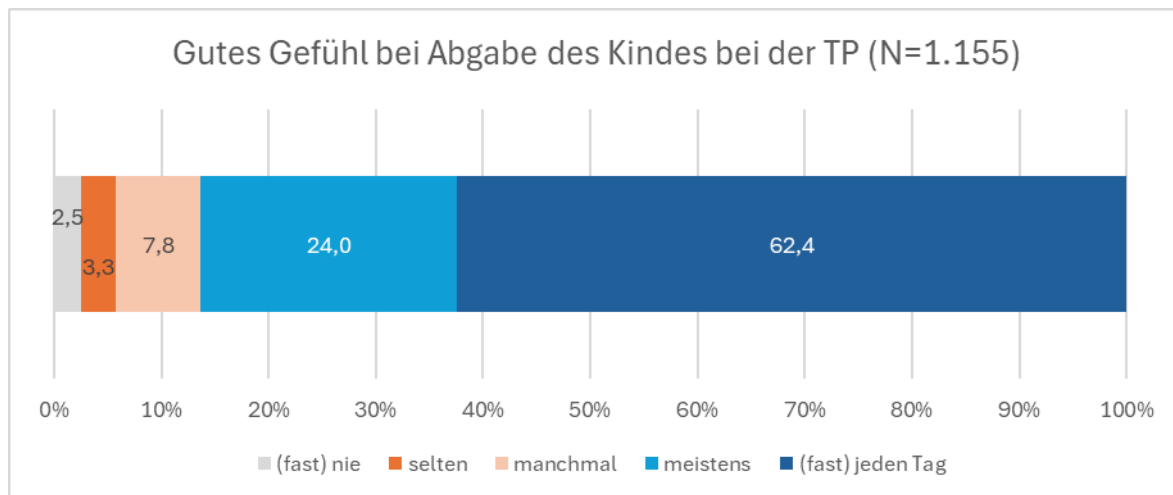


Abbildung 55: Gutes Gefühl bei Abgabe, KTP

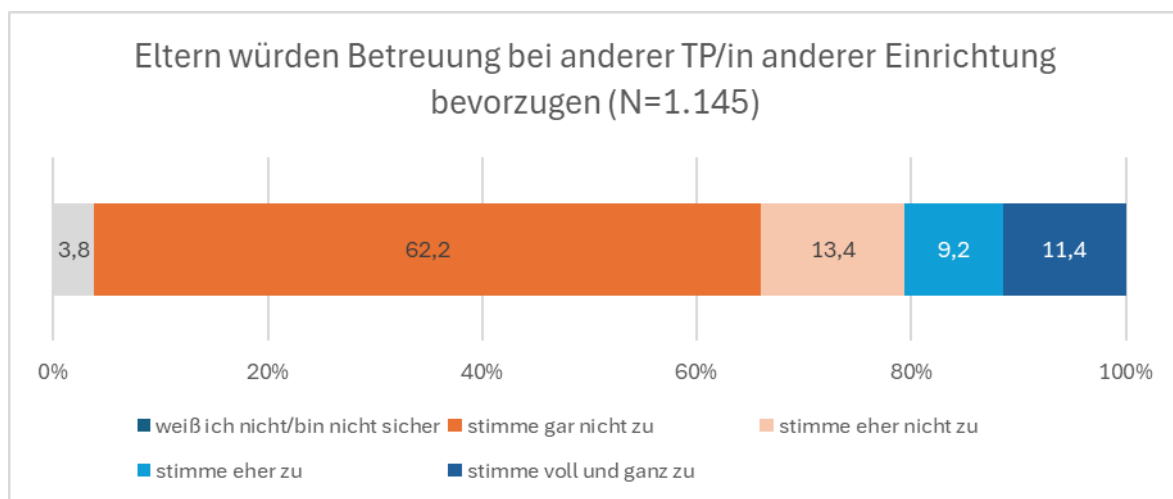


Abbildung 56: Betreuung bei anderer TP oder in anderer Einrichtung würde bevorzugt, KTP

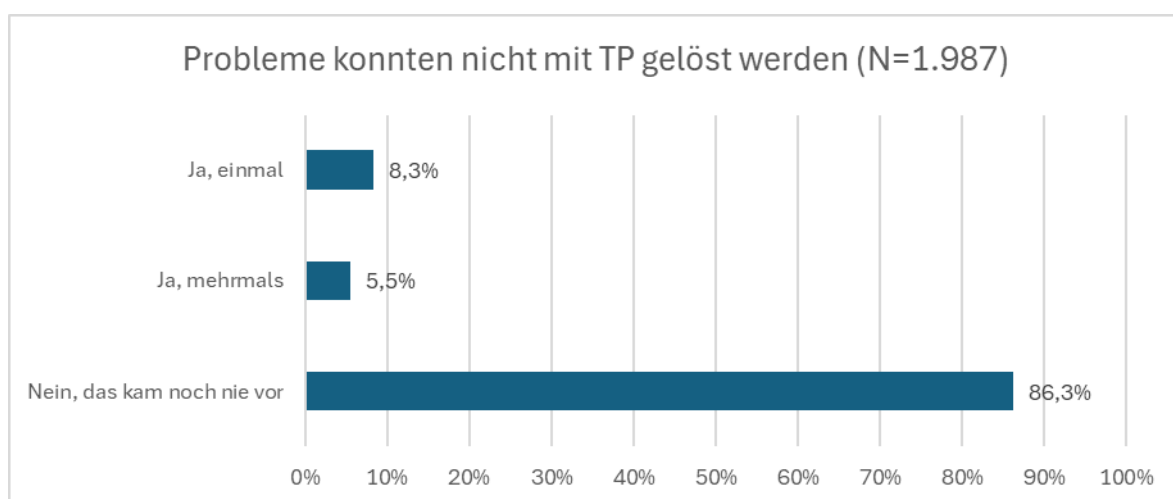


Abbildung 57: Probleme können nicht mit der TP gelöst werden

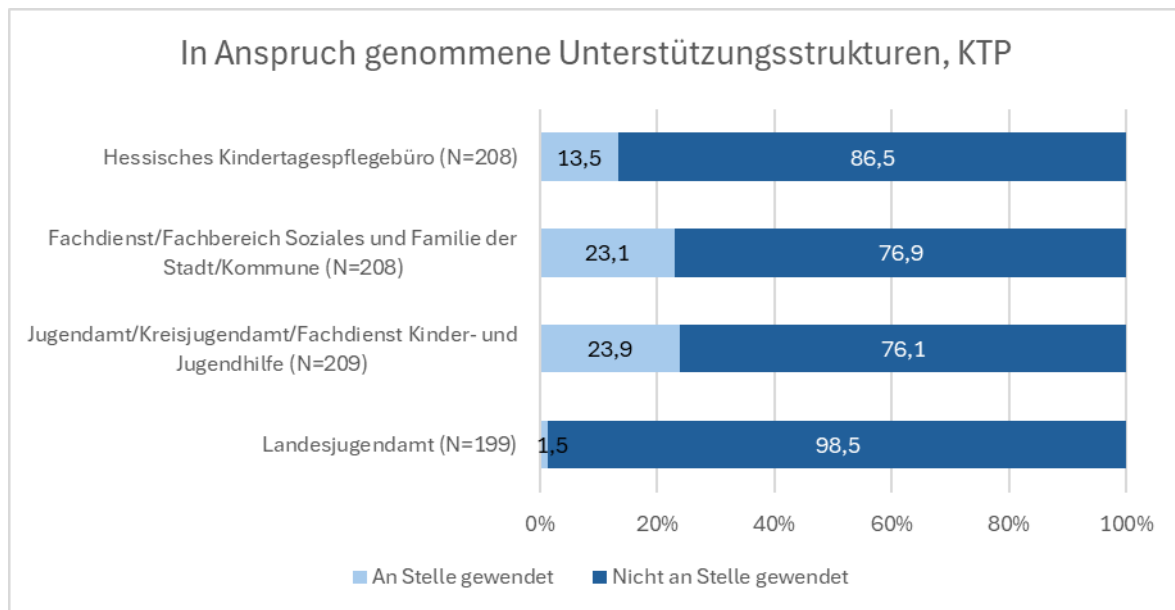


Abbildung 58: In Anspruch genommene Unterstützungsstrukturen, KTP

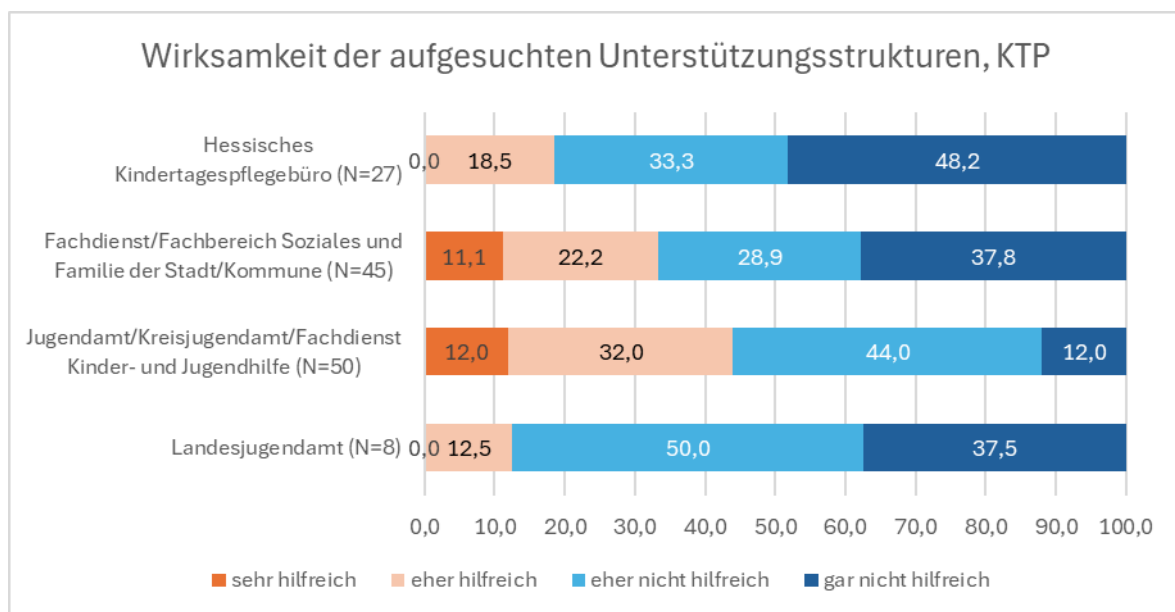


Abbildung 59: Bewertung der in Anspruch genommenen Unterstützungsstrukturen, KTP